INHALT:

Was geht ausgerechnet Sie das Drogenproblem an?
Drogenaufklärung in Warendorf
Bundeswehr
Kurzgeschichten/Comics
Wie die Engländer zu Nordirland kamen.../von H-Block u. Hungerstreik
Sarte - Teil 2

In eigener Sache

Als erstes an dieser Stelle kommen wir nicht umhin noch einmal auf das Thema Leserbriefe einzugehen.
Noch einmal. Wir freuen uns über (fast) jeden Leserbrief, auch wenn er eine harte Kritik an uns enthält. Wir freuen uns über (fast) jede Reaktion, wir sind interessiert an der Meinung unserer Leser. Astrein ist es zB. das wir Stellungnahmen zu dem Artikel "Demokratie und parlamentarische Demokratie" erhalten haben. Nur sehen wir uns nicht in der Lage, wie letztes Mal versprochen, jedes Mal zwei Seiten für Leserbriefe frei zu halten. Einmal passt das Thema absolut nicht in die betreffende Nummer, ein andermal ist der Brief zu lang und immer sind ohnehin schon Rangeleien zwischen unseren Artikelschreibern um das bischen Platz, das 40 Seiten im Vierteljahr nun einmal sind, im vollen Gange.
Das wir uns nur über "fast" jeden Leserbrief freuen, hat damit etwas zu tun, daß Leserbriefe, deren einziger Zweck es ist uns kund zu tun, daß unser Haus eines Tages in die Luft fliegen könnte,(anonym versteht sich) nicht gerade die reine Freude sind.
Wenn wir diesmal keinen einzigen Leserbrief abgedruckt haben, so hoffen wir dennoch noch mehr in Zukunft zu erhalten als bisher. Wir setzen uns damit auseinander, versuchen auch eventuell mit dem Schreiber hierüber zu diskutieren (Leserbriefe deshalb bitte mit Adresse), wenn daran Interesse besteht. Wir drucken Leserbriefe ab, wenn sie in die Thematik der jeweiligen Nummer passen und genügend Platz vorhanden ist.

Das Andere, wozu wir noch einen Ton verlieren müssen ist der Erscheinungszeitraum. Wir haben diesmal 1/4 - jährliches Erscheinen knapp verfehlt. Wir versuchen unser Bestes und hoffen, daß die nächste Nummer im Januar erscheint. In der Nummer wollen wir uns dann ausschließlich dem Thema Naher Osten widmen.

Zum Abschluß noch einmal zu einer Kritik an unserer Zeitung. Wir erklären, daß wir keine Stadtzeitung sein wollen(!)sondern auf Themen eingehen, die uns interessieren.
Das bedeutet aber auch, daß wir Interesse an konkreten aktuellen Problemen aus Warendorf und Umgebung sehr interessiert sind. Wer Lust hat, mal einzelne Punkte in unserer Zeitung unterzubringen oder auch wer Lust hat, überhaupt bei uns mitzuarbeiten, kann ja mal bei untenstehender Adresse reinschauen oder anrufen.

Herausgeber: kollektiv Warendorfer Kommunisten u. Sozialisten (KWKS)
V.i.s.d.p.g. E.Beiers, VON-Galenstr. 2, 4414 Sassenberg 02583/1031

GEHT AUSGERECHNET SIE DAS DROGENPROBLEM

Immer wieder trifft man Leute - und das sind nicht nur betroffene Eltern- die angesichts 100 er Drogentoter fragen : ' Was kann ich tun? '
Noch mehr aber fragen: " Was geht mich das an ? "

50 000 oder nach inoffiziellen Schätzungen 150 000 Drogensüchtige stehen nicht allein. Wie viel höher ist erst die Zahl der Alkoholabhängigen, wie viele Selbstmörder und Selbstmordversuche gibt es, wieviele sitzen zerbrochen in psychatrischen Kliniken.

-3-

"Was geht mich das an? "

"Uns geht es doch gut ! "
" Wann ist es uns denn schon jemals besser gegangen? "
" Der Jugend von heute geht es einfach zu gut !' "
Nicht wahr?

- Familien, die den Großteil ihres "Familienlebens" vor dem Fernseher zubringen;
- Eltern, die den Ärger bei der Arbeit zu Hause rauslassen und woanders den Mund nicht aufbekommen;
- Familien hinter deren glänzender Fassade es nurtso kracht oder es sich nur so anschweigt;

kennen Sie das?

Nein ?

Dann vielleicht dies:
- Klatsch und Tratsch über die Anderen, zumeist, wenn sie nicht da sind;
- Klatsch vorzugsweise über die, die vermeintlich noch weiter unten sind;
- oder diese hervorragenden Lebensratschläge:

" Du mußt zuerst einmal an dich selber denken ! "
" Dir hilft hinterher auch keiner ! "
" Ohne Moos nichts los ! "

Aber es ist doch wirklich eine Freude zu leben.
Zwar macht die Arbeit häufig keinen Spaß, aber Hauptsache die Kohlen stimmen.
Wohlerzogene Kinder, ein(e) Frau/Mann kann auch vorgezeigt werden.
Und dann gibt es ja auch noch Schützen- und sonstige Feste, wo genügend Sprit schon für Stimmung sorgt.
"Wir sind ja schließlich wer! "
" Was gehen uns die Anderen an? "

Nicht wahr?

Diese Darstellung - zu negativ? Socher.
Solidarität, Hilfsbereitschaft, Freundschaft, Liebe, einfach Spass, will ich nicht in Abrede stellen.
Geborgenheit im Familienkreis oder bei guten Freunden, das gibt es.

Geborgenheit.

Alleine dieses Wort. Geborgen wovor?

Geborgen vor der Kälte und Feindlichkeit.
Ohne die Anderen, gegen die Anderen, das ist die Regel !
Mitmenschlichkeit, das ist die Ausnahme !
Erst dadurch erhält das Wort "Geborgenheit" seinen Sinn.

- Einige akzeptieren das, indem sie sich anpassen, es zu etwas bringen, "normal" leben.
- Andere akzeptieren das, indem sie sich auf sich selbst zurückziehen, sich zB. mit Hilfe von Drogen abschotten.

- Wieder Andere akzeptieren das, indem sie direkt Andere beklauen oder ihnen die Köpfe einschlagen.

Eure Wohlanständigkeit, Eure Normalität, seht sie Euch genau an !
Stellt sie vor den Spiegel und zitternd steht da das Gesicht von Drogensucht, von Kriminalität und Selbstmord .

Das geht uns das an !

Wir selbst sind das Problem und wir haben keine Möglichkeit uns herauszuhalten, denn "Wir", das ist die Kälte und Hoffnungslosigkeit der Anderen !

DROGENAUFKLÄRUNG in Warendorf

- ein trauriges Beispiel

"WIE ERNST DIE SACHE GENOMMEN WIRD, BEWEIST DIE TATSACHE, DAß BEI DER KRIPO IN WARENDORF EIN RAUSCHGIFT - SONDERDEZERNAT EINGERICHTET WORDEN IST, WODURCH ES SEIT MITTE JUNI 1979 BIS JETZT ZU 45 VERHAFTUNGEN GEKOMMEN IST, WEITERE 60 JUGENDLICHE AUS WARENDORF (ALTSTADT!) WERDEN z.Zt. OBSERVIERT." (S.8)

An die Schüler verschiedener Warendorfer Schulen wurde im letzten Schuljahr ein Vortrag von Dr. med. Arends verteilt. Dieser Vortrag wurde übrigens am 28.9.79 auf Bitte einer Warendorfer Krankenkasse gehalten.

Nach der Flut bunter Aufklärungsblättchen und Drogengeschichten mit viel "Sex and Crime" sensationsgeiler Presse, wäre wissenschaftliche Auseinandersetzung um das Drogenproblem eine erfreuliche Abwechslung gewesen. Sehr gerne hätten wir über einen gelungenen Beitrag in diese Richtung berichtet.

Stattdessen ist dieses Papier leider weder für Lehrer noch für Schüler, sondern allenfalls für Müllschlucker zu empfehlen. Wenn die Bildzeitung vom Leder zieht, kennt man das ja. Wenn aber so ein Vortrag mit wissenschaftlichem Anspruch, von Halbwahrheiten, Vorurteilen, Verdrehungen und schlichtem Blödsinn voll ist, ist das umso schlimmer.

Aber beurteilen sie am Ende dieses Artikels selbst, ob es verständlich ist, daß ich hier so in die Sahne gehauen habe.

Eines noch vorab: Im Sinn liegt uns nicht eine Verherrlichung von Drogen und wir haben uns schon selber oft den Kopf darüber zerbrochen, wie man von Drogen abschrecken könnte. Das , was man aber festhalten kann ist, daß die einzige Abschreckung (wenn überhaupt) die möglich ist, eine wahrheitsgetreue Auseinandersetzung mit dem Drogenproblem ist.

HEROIN

Bezüglich Heroinsüchtiger lassen sich viele Fragen stellen, wie etwa:

- Warum gibt es viel zu wenig Therapieplätze?
- Sind die Therapien gut?
- Welche Bedeutung hat die Persönlichkeit des einzelnen Abhängigen?
- Inwieweit trägt die gesellschaftliche Ächtung Süchtiger zu hohen Rückfallquoten bei?

Von solchen Fragen ist dieses Kapitel auch nicht im mindesten getrübt. Stattdessen wird die Formel Heroinsüchtig = AUS aufgestellt.
Jeder, der sagt, daß solchen Leuten eh nicht zu helfen ist, der deshalb Knast, Drogenarbeitslager usw. fordert, kann sich hier bestätigt fühlen.

Ist diese Einstellung zu Heroinsüchtigen schon alleine bedenkenswert genug, will ich dennoch noch auf einen weiteren Punkt in diesem Zusammenhang hinweisen.
Auf Seite 6/7 ist zu lesen:
"BEI HEROIN KOMMT ES SEHR SCHNELL ZU EINER STEIGERUNG DER DOSIS BIS ZU 20 UND MEHR SCHÜSSEN PRO TAG UND ES IST LEICHT EINSEHBAR, DAß ES SO ZU TODESFÄLLEN KOMMEN MUß. ..... DIE LEBENSERWARTUNGEN EINES MENSCHEN, DER BEI HEROIN ANGEKOMMEN IST, LIEGT BEI 3-5 JAHREN."
20 Schüsse am Tag!
Das hieße bei einem Preis von ca. 30-50 Dm für einen Schuß (also für eine Injektion von Heroin), daß ein Süchtiger im Monat 18 000 bis zu 30 000 Dm aufbringen müsste.
Bei der unter Süchtigen üblichen Kleinkriminalität, wie Kleindealerei, Linkerei von Bekannten, Prostitution, kleinere Straßenräube und Brüche, sind solche Summen unrealistisch.
Und sollte ein Heroinsüchtiger mal wirklich massig Geld haben, dann wird er sich das Heroin nicht in Miniportionen aufteilen. Ganz abgesehen davon, braucht das Besorgen

von Geld und Stoff nicht nur reichlich Nerven, sondern auch soviel Zeit, daß es für die 20 Schüsse des Dr. Arends reichlich eng werden dürfte.

Wenn überhaupt lässt sich an dieser Behauptung nur eins sehen: Anscheinend kennt Herr Dr. Arends das Problem der Heroinsüchtigen nur aus weiter Ferne. Dadurch wird mir seine Formel 'Heroinsüchtig = AUS ' zwar verständlicher, aber auch nicht sympathischer.

HASCHISCH GLEICH HEROIN?

Desto kürzer Herr Dr. Arends die Heroinsucht abhandelt, desto länger warnt er vor den Gefahren von Cannabis (also Haschisch und Marihuana)

In dem Protokoll einer Expertenkommission Cannabis, das wir vom Bundestag zugeschickt bekommen haben, als wir um Informationen über Drogen baten, ist zu lesen:

"Unter den Schäden, die Organsysteme außerhalb des Nervensystems betreffen, sind beim Inhalieren besonders die Teerschäden zu erwähnen, die stärker als die des Tabaks sind." (S. 4)

Bei Dr. Arends hört sich das Ganze schon viel dramatischer so an:

" KLINISCH FÜHRT "SHIT" ZU EINER CONJUNCTIVITIS, EINER EITERIGEN BRONCHITIS MIT EITERIGEN ENTZÜNDUNGEN IM MUND- UND RACHENBEREICH, ZU HIRNÖDEMEN, KOPFSCHMERZEN, HERZRHYTHMUSSTÖRUNGEN UND (S.4) ZU EINER FETTLEBER." (S.4)

Noch stärker wird sein Geschütz wenn es um die Schäden des Gehirns geht:" AUßERDEM KONNTE PROF. EBEL AUS BIELEFELD WISSENSCHAFTLICH EXAKT NACHWEISEN, DAß ES BEI KIFFERN, DIE PRO WOCHE 3-4 JOINTS ETWA EINEN MONAT LANG GERAUCHT HATTEN, DAS GEHIRN BEREITS VERÄNDERUNGEN ZEIGTE, WIE SIE SONST NUR NACH SCHWEREN GEHIRNERKRANKUNGEN ODER HIRNVERLETZUNGEN REGISTRIERT WURDEN." (S.5)

Professor Keup schreibt dazu in einer Stellungnahme über die mögliche Schädlichkeit von Cannabis: (Ein Beitrag, den wir ebenfalls vom Bundestag zugesandt bekommen haben):

"Die Nachricht von Hirnatrophie als Folge langjährigen Mißbrauchs ist bisher unbestätigt geblieben. Der Einfluß auf Hirngefäßprozesse ist noch nicht abgeklärt." (S. 3)

Nicht anders die Expertenkommission:

"Cannabis führt nach Ansicht verschiedener Autoren zu pathophysiologischen Veränderungen. Es kann als gesichert gelten, daß Cannabis in den Monoaminostoffwechsel des Gehirns eingreift; die Forschungen darüber sind aber noch nicht abgeschlossen."

Der Bericht dieser Expertenkommission entstand übrigens am 25.1.80.

Obige Zitate stammen von Leuten, die zu den Cannabis-Gegnern gehören. Bei Befürwortern hört sich das noch anders an.

Das einzige, was man sicher festhalten kann, ist, daß Cannabis auch heute noch umstritten ist und die Forschung noch nicht abgeschlossen ist.

Zudem muß betont werden, daß viele Untersuchungen auf Mengen beruhen, wie sie in Mitteleuropa nur die Ausnahme sind (etwa jeden Tag eine Haschzigarette über mehrere Monate hinweg)

Anderseits muß berücksichtigt werden, daß vermutete Folgen, wie etwa Auslösung und Verschlimmerung schon vorhandener Schizophrenien auch nicht sicher ausgeschlossen werden können. Wir wollen hier aber nicht auf die Frage der Schädlichkeit weiter eingehen.

Auf alle Fälle bleibt Herr Dr. Arends entgegenzuhalten, daß er unbewiesene Behauptungen nicht als solche hinstellt, sondern daraus sichere allgemein anerkannte Wahrheiten zu machen versucht.

" BEI HASCH WERDEN MINDEST 20% SÜCHTIG... (S.10,11) HEILUNGSQUOTE LIEGT 2.Z.4.. BEI 40% BEI ALKOHOL UND HASCHISCH (S.6) "

Zu diesen Zahlen Professor Keup:

" Abstinenz-Symptome nach plötzlichem Entzug sind auch beim Menschen beschrieben worden. Ob eine Entzugspsychose wirklich existiert, ist noch fraglich."

Und die Expertenkommission:

"Demgegenüber ist die Zahl der Cannabis-Konsumenten und erst recht die der Cannabis-Abhängigen nicht bekannt." (S. 2)

Das heißt im Klartext: Es ist nicht bekannt, ob und wieviele Menschen von Cannabis abhängig werden.

Wenn man von Abhängigkeit redet, kann hierbei nur psychische Abhängigkeit verstanden werden.

Erst recht kann gar nicht gesagt werden, wie hoch die "Heilungsquote"

ist. Anders gesagt: Die Zahlen von Herrn Dr. Arends müssen wohl frei erfunden sein.
Aber damit ist seine Betrachtung des Haschischs noch nicht abgeschlossen. Er schreibt:

"ICH WÜNSCHE IHNEN ALLEN, DAß SIE NIE IN DIESEN TEUFELSKREIS DER DROGEN HEREINGERATEN, UND LASSEN SIE SICH BITTE NICHT DAVON BEEINDRUCKEN, WENN IHNEN JEMAND ERZÄHLT, ER KÖNNE JEDERZEIT AUFHÖREN ZU HASCHEN. ER KANN ES IN DEN MEISTEN FÄLLEN NICHT." (S.10)

Und weiter:

"DER HASCH-MIßBRAUCH IST ALS SCHRITTMACHER ZU EINER PERSÖNLICHKEITSVERÄNDERUNG ANZUSEHEN. DURCH DEN ABBAU VON HEMMUNGEN KOMMT ES ZUM UMSTEIGEN AUF HÄRTERE DROGEN WIE LSD UND HEROIN. DIE VERMEHRTEN APOTHEKEN EINBRÜCHE BEWEISEN DIE ZUNAHME DER UMSTEIGER.
MAN WIRD BLÖD DURCH HASCHISCH KRIMINELL UND DAS IST DIE URSACHE, WARUM HEUTE SELBST DER RICHTER IN HINTERTÜPFINGEN EINEN SÜCHTIGEN NICHT MEHR IN EINE HEILANSTALT EINWEIST, SONDERN ZU GEFÄNGNIS VERURTEILT § 330 a StGB (RAUSCHTATEN): "(1) WER SICH VORSÄTZLICH ODER FAHRLÄSSIG DURCH BERAUSCHENDE MITTEL IN EINEN DIE ZURECHNUNGSFÄHIGKEIT AUSSCHLIEßENDEN RAUSCH VERSETZT, WIRD MIT GEFÄNGNIS BIS ZU 5 JAHREN ODER EINER GELDSTRAFE BESTRAFT."

(Unterstreichungen von uns)

Apothekeneinbrüche beweisen erst einmal nur, daß mehr Leute harte Drogen nehmen. Die Frage, ob Hasch eine Einstiegsdroge ist, ist selbst dann nicht eindeutig beantwortet, wenn viele Heroinsüchtige vorher Haschisch genommen haben, (Dann könnte auch Nikotin eine Einstiegsdroge sein.) Eine offene Frage ist zB. ob durch die Legalisierung von Haschisch, nicht eine Verbindung zum Heroin weitgehend wegfällt.
Haschisch und Kriminalität kann man überhaupt nur dadurch in eine Verbindung bringen, da Haschisch nun einmal verboten ist. Aber hiervon Haschisch über Apothekeneinbrüchen die Brücke zu schlagen, um schließlich bei 5 Jahren Gefängnis zu landen dient nur zu einem. Hier wird die Gleichung HASCHISCH = HEROIN aufgestellt.

Dr. Arends und das erweiterte Bewußtsein

Dr. Arends lässt es sich aber nicht nehmen auch auf die Argumente der Befürworter von Haschisch einzugehen: "DIE WAHRNEHMUNG WIRD ÜBRIGENS, WIE STUDIEN IN DER GANZEN WELT BEWIESEN HABEN, AUF EIN DETAIL EINGESCHRÄNKT. ES KOMMT ALSO NICHT ZU EINER BEWUßTSEINSERWEITERUNG."

Dieses Argument zeigt, daß er sich auch mit dem Problem der 'Bewußtseinserweiterung' nicht auseinandergesetzt hat. Denn keiner, der von dieser Seite ausgehend den Gebrauch von Haschisch verteidigt, wird sich zu der Behauptung versteigen, daß man zB. besser Auto-Fahren, Machine-Schreiben oder Ähnliches kann. Das Argument 'Bewußtseinserweiterung' zieht vielmehr darauf ab, daß man dadurch, daß man die Dinge anders sieht, Erfahrungen über sich selbst über die Natur, religiöser Art usw. gemacht werden können. Dies gerade deshalb, weil im Gegensatz zum 'Nichts-mehr-Merken' beim Alkohol, "HASCHISCH SIE ZWINGT, IN FUNKTION ZU BLEIBEN, ALLERDINGS TOTAL UNKOORDINIERT UND IRRITIERT," wie Dr. Arends es auszudrücken beliebt.
Ich halte das Argument 'Bewußtseinserweiterung' für sehr problematisch. Dort hängt soviel mit zusammen, wie etwa die Frage des kulturellen Rahmens, ja selbst die Frage, ob es Wirklichkeiten außerhalb des Bereichs unserer gewohnten wahrnehmung gibt, daß ich hierauf nicht eingehen will.

Umso weniger Lust verspüre ich da - zu, da bei vielen Leuten, die mit solchen Argumenten hantieren, es letztendlich doch nur darum geht sich zu bedröhnen.
Trotzdem hat folgende Passage nur etwas in einem Witzblatt oder vielleicht auch noch der Bildzeitung zu suchen.
Es erfolgt also durch Rauschmittel keine Persönlichkeitsfindung und erst recht keine Bewußtseinserweiterung, wie Leary in den 60-er Jahren behauptet hat. Man hat dies untersucht, es haben sich prominente Künstler für entsprechende Versuche zur Verfügung gestellt. Die Untersuchungsergebnisse waren sehr enttäuschend. Sicher. Es wurden einige Musikstücke unter Drogeneinfluß komponiert. z.B. von den Beatles und den Stones. Diese Musik ist Ihnen unter der Bezeichnung „Psychedelisch" bekannt. Aber waren oder sind das Ohrwürmer? Nie!
EIN IM STOFFWECHSEL GESTÖRTES GEHIRN KANN NIEMALS BESSER DENKEN. AUßERDEM IST KEIN EINZIGER FALL BEKANNT, DAß JEMAND DURCH HASCHISCH EIN GROßER MENSCH GEWORDEN IST, IM GEGENTEIL, MAN ERLEBT IMMER NUR TRAGIK."
Abgesehen von oben Angeschnittenem wird hier auch noch ein anderer Problembereich unterschlagen: Künstler und Drogen.
Will man sich nicht gerade an Heino (hoffentlich nimmt er wirklich keine Drogen) oder meinetwegen Harald Juhnke (da weiß man wenigstens, daß es der Alkohol ist) seine künstlerischen Vorbilder nehmen, kann man gerade in diesem Bereich schnell an den "Falschen" geraten. Hier nur eine kleine,

vollkommen unzureichende Aufzählung einiger drogen-nehmender Künstler und Schriftsteller. (nicht unbedingt drogensüchtig)

Pablo Picasso (Opium) Edgar Allen Poe (Opium) R.L.Stevenson (Kokain) Conan Doyle (Kokain) Aldous Huxley (Meskalin) Hans Fallada (Morphium) Jean Cocteau (Opium) Guy de Maupassant (Äther) Arthur Rimbaud u.Charles Baudelaire (Cannabis)

Trink, Trink, Trink, Brüderchen, Trink

Unser Doktor bietet also auch eine Alternative zur Lösung des Drogenproblems an: Alkohol

"BEI HASCH WERDEN MINDESTENS 20% SÜCHTIG, BEI ALKOHOL NUR 1-2% ! SIE MÖGEN DARAN ERKENNEN, DAß MAN AUCH HASCH NIEMALS MIT ALKOHOL VERGLEICHEN KANN."

Kein Wunder, daß der Alkohol bei der Beschreibung der Suchtmittel nicht genannt wird. Notfalls mit einem Schuß Zynik wird die Alkoholfahne hochgehalten.

NICHT JEDER DER EIN BEWUßTSEINSVERÄNDERNDES RAUSCHMITTEL BENUTZT, WIRD ABHÄNGIG. DAS BESTE BEISPIEL DAFÜR IST ALKOHOL ! OBWOHL ES ZUR ZEIT IN DER BUNDESREPUBLIK ETWA 1 MILLION ALKOHOLIKER GIBT (MINDESTZAHL!!!) UND TAUSENDE VON MENSCHEN JÄHRLICH AUF DEN STRAßEN DURCH ALKOHOLBEDINGTE VERKEHRS UNFÄLLE STERBEN, SCHADEN JEDOCH DIE MEHRZAHL DER PERSONEN DIE ALKOHOL TRINKEN, WEDER SICH NOCH ANDEREN.

Eine Zahl von 1.5 Millionen Alkoholikern ist realistisch. Von Schlägereien, Vergewaltigung und ähnlichen im 'dicken Kopf' begangenen Straftaten wurde auch noch abgesehen.

Ich möchte mich hier mit Argumenten der Expertenkommission begnügen:

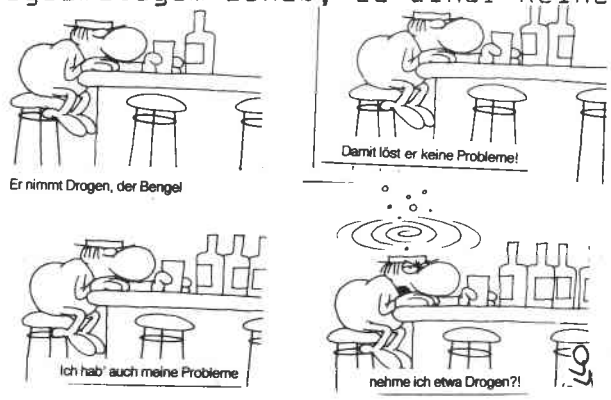
"Der Einwand,'Alkohol sei viel gefährlicher als Cannabis' ist insofern zutreffend, als Alkohol in hoher Dosierung, insbesondere bei regelmäßigem Genuß, zu einer Reihe von Schäden führt, die bei Cannabis-Konsum nicht bekannt sind. Insbesondere ist die akute Toxizität (Giftigkeit) des Alkohols viel höher als die von Cannabis. " (S. 6)

Und als Hauptargument gegen die Legalisierung von Cannabis wird schließlich angeführt:

"Alkohol lässt sich aus verschiedenen, vorwiegend sozialen und historischen Gründen, nicht mehr aus unserer Gesellschaft entfernen. Die Folgen des Alkoholmißbrauchs, die sich nicht verhindern lassen und die nur unter größter Anstrengung in Grenzen gehalten werden können, sind für den Einzelnen und für die Gesellschaft belastend genug. Im Interesse der Volksgesundheit ist deshalb - auch unter Berücksichtigung der verfügbaren Behandlungsinstitutionen - die Legalisierung einer weiteren Rauschdroge nicht zu verantworten." (S. 6/7)

Auch wenn dann weiterhin geschrieben wird:

"Der Vergleich mit dem Alkohol hinkt auch insofern, als Cannabis zu einer Reihe von spezifischen Schäden führt, die beim Genuß von Alkohol kaum oder gar nicht auftreten(zB. Typische Räusche vom Horror-Typ, Echo-Phänomene)". Herrn Dr. Arends lässt sich der Vorwurf der Verteufelung des Haschisch bei gleichzeitiger Verharmlosung des Alkohols nicht ersparen.



DER VERUNKLÄRUNG LETZTER TEIL

Kein solcher Vortrag kommt natürlich ohne die Abhandlung der psychologischen Ursachen der Drogensucht aus. So geht auch in diesem Vortrag dieser Kelch nicht an uns vorbei:

"GERADE WÄHREND DER PUBERTÄT KOMMT ES ZU EINER RAUSERUNG ALLER IDEALE, STRUKTUREN UND TRADITIONEN. GLEICHZEITIG KOMMT ES ZU EINER TRENNUNG VOM ELTERNHAUS DURCH EINE ANGEBORENE ABLÖSUNGSTENDENZ WÄHREND DER PUBERTÄT. IN DIESER STRUKTURLOSIGKEIT UND DEN MIT DER PUBERTÄT EINHERGEHENDEN STIMMUNGSSCHWANKUNGEN IST DIE GEFAHR BESONDERS GROß, AUS NEUGIER DURCH DROGEN ZU EINER FALSCHEN WEICHENEINSTELLUNG ZU KOMMEN. NEIN SAGEN IST DA SCHWIERIGER.

DIE CHEMISCHE BLOCKADE AN DEN SYNAPSEN IM GEHIRN FEHLENTWICKLUNG DER PERSÖNLICHKEIT UND VERHINDERT SO DIE ERFAHRUNG DES SELBSTWERTGEFÜHLS UND DES GERADE BESONDERS IN DIESEN LEBENSABSCHNITTS SO BESONDERS WICHTIGEN ERFOLGSERLEBNISSES.

WEITER KANN FESTGESTELLT WERDEN, DAß CA. 15% ALLER JUGENDLICHEN VERHALTENS GESTÖRT BZW. NEUROSEGEFÄHRDET SIND.

Und dann im Klartext, worum es geht: „Häufiges Scheitern löst andererseits eine Protesthaltung gegen Familie, Schule und Gesellschaft aus. Diese noch ungerichtete Protesthaltung trifft nun auf eine leistungsorientierte Gesellschaft und die Tatsache, daß soziale Anrechte erst durch Lernen und Leistung erkämpft werden müssen. Somit wird dann irgendwann der Punkt erreicht, wo der Heranwachsende bei fehlender Unterstützung diese Reifungskrise nicht bewältigt und zu einer Haschgruppe stößt."
Der Weg eines Drogensüchtigen kann also so dargestellt werden: Pubertätsprobleme---15% der Jugendlichen sind ohnehin verhaltensgestört---Protesthaltung---Haschisch---Heroin---AUS !!!
Anders gesagt: Liebe Eltern, Haben Sie Kinder mit Pubertätsproblemen, die sich vielleicht nicht so verhalten, wie sie sich das vorstellen, (Verhaltensstörungen!) sollten diese Kinder gar eine Protesthaltung gegen die herrlichen Leistungen unserer Zivilisation haben, na, dann wissen Sie ja jetzt Bescheid! Aber verlassen wir das Feld dieser Hau-Ruck Psychologie.

Zusammenfassung

DURCH DEN ABBAU VON HEMMUNGEN (DURCH HASCH/DIE RED.) KOMMT ES ZUM UMSTEIGEN AUF HÄRTERE DROGEN WIE LSD UND HEROIN

um ein letztes Mal Dr. Arends zu zitieren. Hemmungen, Heroin zu nehmen, werden wohl eher dadurch abgebaut, daß Leute so einen Bericht lesen. Sehen sie dann an sich selbst oder an Bekannten, daß sie durch zeitweiligen Haschisch-Konsum weder schizophren, noch zu Einbrechern oder Ähnlichem werden, halten sie vielleicht auch die Wahrheit über Heroin für übertrieben.
So ein Vortrag erreicht mit seinen Übertreibungen auf diese Art höchstens noch das Gegenteil von dem, was bezweckt war.
Gleichzeitig ist er Menschenverachtend gegenüber Heroinsüchtigen und spießig in seiner Einstellung zur Jugend und zur Gesellschaft.
Damit fördert er nicht eine Einstellung zum Drogenkonsum und zur Drogensucht, die von Verständnis und Hilfsbereitschaft getragen ist, Stattdessen kann jeder aufgeblasene Wicht, der selbst keine Fete mehr ohne Alkohol durchstehen kann, sich hier die Argumente herausholen, um auch weiterhin auf die "Haschis" und "Junkies" herabzusehen.

Uns bleibt abschließend nur der Apell an unsere Leser, ihren eigenen Umgang mit Drogen kritisch zu überprüfen, sich auseinanderzusetzen mit der wirklichen Qual, die ein Heroinsüchtiger zB. durchmacht .
Und es bleibt die wohl hoffnungslose Hoffnung auf eine Welt, wo Drogen nicht dazu nötig sind, gut drauf zu sein, Probleme zu verdrängen oder zu anderen Menschen Kontakt zu bekommen.

„Therapie statt Strafe" -Ein Gerücht

Michael S. ist den üblichen Weg eines Junkies gegangen. (Junkie bedeutet im Englischem Müll. So werden Heroinsüchtige bezeichnet.)
So war er im Knast gelandet, wo er einige Zeit verwahrt werden soll.
Wieder einmal wollte er versuchen vom Heroin loszukommen. Er erhielt aber im Knast keine Therapiestelle, weil man ihn für nicht therapie-fähig erklärte, weil er schon eine stattliche Anzahl mißlungener Therapieversuche hinter sich hatte. Er türmte aus der Anstalt und fand selber einen Therapieplatz. Der Leiter der Klinik erklärte ihn für therapiefähig. Das nutzte aber nichts. Man holte ihn mit der Gewalt des Staates in den Knast zurück. (Daß im Knast das Drogenproblem grösser ist als draußen dürfte sich herumgesprochen haben.)
Viele Therapieversuche sind gerade bei langjährigen Fixern normal.
Auch wenn die Heilungsquote klein ist, und einige Therapien machen, von vorneherein mit dem Vorsatz hinterher weiterzumachen, ist die Heilungschance im Knast gleich Null.
'Strafe statt Therapie' das ist nichts neues und allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz wird das neue Betäubungsmittelgesetz dies noch verstärken.

Viele Artikel zum Drogenproblem sind geschrieben, eine Sondernummer und Veranstaltungen hatten wir schon vor langer Zeit geplant.
Im Moment wird das Thema aber überall breitgewalzt, deshalb haben wir uns auf obige Artikel beschränkt.
Trotzdem, wenn Sie Interesse an dem Thema haben, etwas tun möchten, oder tun müssen, können sie sich mit uns zusammensetzen.

WAS SAGT MAN NACH 50 JAHREN SCHULE?

Für den letzten "Ketzer" interviewten wir 2 Schulabgängerinnen zu ihrer Meinung über Schule. Als Gegenpol haben wir für diese Ausgabe Frau Kerstin Fuchs*, Lehrerin aus Berlin interviewt. *Name von der Redaktion geändert

Ketzer: Wie lange bist du schon als Lehrerin tätig ?

Kerstin: 32 Jahre genau. Ich bin erst mit 29 Jahren angefangen weil ich vorher etwas anderes werden wollte. Die 32 Jahre habe ich quer durch zugebracht - Volksschule, Hauptschule, Sonderschule. Seit 15 Jahren bin ich jetzt an einer Grundschule mit 6 Klassen in Berlin. Ich bin mit 60 dieses Jahr in Pension gegangen, weil ich über Schule und Kinder schreiben möchte. Ich bin ja 50 Jahre zur Schule gegangen, wenn man so will. Das ist ein halbes Jahrhundert Schule, über das ich berichten kann.

Ketzer: Im letzten Ketzer sagte eine der Schülerinnen in dem Interview: "Eine freie Schule müßte toll sein... Eine Schule, wo man auch lernen müßte, vernünftig miteinander zu leben." Meinst du, daß es eine solche Schule geben könnte ?

Kerstin: Ja. In meiner letzten Schule gab es Leben und zwar getragen von Lehrern, Eltern und Schülern zusammen. Wir haben eine ganze Menge Veränderungsbedürftiges vom System der Schule erkannt, aber haben uns nicht nur darin erschöpft es anzuprangern. Wir haben es eben verändert. In unserer Schule sind rund 900 Schüler, das bedeutet 1800 Eltern, dazu noch 45 Lehrer. Das sind mehr als 2000 Menschen. Können die nicht etwas verändern ?

Ketzer: Die Frage ist ja, ob sie überhaupt etwas verändern wollen.

Kerstin: Das ist eine böse Frage.

Ketzer: Bei mir an der Schule waren diejenigen, die etwas verändern wollten oder glaubten etwas verändern zu können in der Minderheit. Eltern und Lehrer gehörten nicht und der Direktor schon garnicht zu dieser Minderheit.

Kerstin: Ich komme aus einer Schule, wo das genaue Gegenteil der Fall ist. Unser Rektor ist vor 8 Jahren gekommen mit dem Ansatz "Diese Schule will ich demokratisieren." D.h. das alle die an der Schule beteiligt sind, vor allem die Kinder, in die wichtigen Entscheidungen der Schule einbezogen werden. In unserer Schule duckten sich die Eltern eben nicht. Sie sagen ihre Meinung und der Rektor hat diese Meinung aufzunehmen.

Ketzer: Wie läuft das praktisch ab ?

Kerstin: Ich will dir mal ein Beispiel geben. Vor 5 oder 6 Jahren sagten ein paar Eltern; das Schulgelände ist zwar sehr schön, aber die Kinder wissen nicht was sie auf dem Schulhof machen sollen. Wir bauen jetzt ein Spielgelände." Eine Abordnung der Eltern, Lehrer und Schüler wurde zu einer Schule hingeschickt, die bereits so ein Pausenhofgelände hatte. Sie legten ein Modell vor, das eigentlich nur noch akzeptiert werden konnte.

Erfahrungsgemäß kostet so ein Spielgelände 20.000-30.000 DM. Unser Spielgelände ist für 3000 DM gebaut worden, weil die ganze Schule Holz und was man sonst alles brauchte, per Spenden zusammengetrieben hat. Kinder, Lehrer und Eltern haben einen ganzen Sommer lang jedes Wochenende gerackert. Es war eine Wahnsinnsarbeit, aber es war dufte. Abends haben wir dann gegrillt und Sing-sang gemacht. Allein durch die Arbeit an diesem Pausenhofgelände hat die Schule so etwas wie einen inneren Zusammenhalt bekommen. Jetzt nach 6 Jahren war es überholungsbedürftig, da es natürlich kaputt gespielt war. Da ist eine neue Pausenhofinitiative von Eltern in Gang gebracht worden und man hat das Ganze noch einmal von vorne angefangen. Die jetzigen Eltern planen, hinter den Pavillions Ruhezonen einzurichten mit Tischen und Stühlen, wo die Kinder Karten spielen können, wo sie sich hinlegen können, mit Rollbahnen, Malwänden usw.

Ketzer: Ich finde es ungewöhnlich, daß Eltern soviel Zeit und Initiative aufbringen. Warum tun sie das ?

Kerstin: Wir haben unter unseren Eltern einen Stamm von sogenannten Kinderladeneltern.Diese Eltern haben den Initiativgedanken geliefert.Denn sie befürchteten, daß ihre Kinder vom System der Schule verbraten werden.Und daran ist ja auch etwas Wahres.Die Ausführenden waren jedoch nicht nur diese Eltern,sondern auch eine Menge Handwerkereltern,die wirklich im Griff hatten,wie man so etwas baut. Vielleicht war das eine glückliche Kombination an unserer Schule.

Ketzer: Wie sieht es mit Initiativen der Kinder aus ? Mir fällt es schwer mir vorzustellen,daß sie für voll genommen werden.Meine Erfahrung ist die, daß ich selbst als erwachsene Schülerin schon nicht für voll genommen worden bin.Gibt es bei Euch nicht viele autoritäre Lehrer ?

Kerstin: An unserer Schule sind 3 oder 4 sehr autoritär,die lernen es nicht mehr.Das sind auch nicht etwa nur die ältesten,sondern auch jüngere,die in diesen Kanal hineingeraten sind.Ich kann von dieser Schule sagen,daß den meisten Lehrern Erziehung zum Leben wichtiger als Unterricht ist.

Das strahlt ja auch aus,wenn sich die eine Hälfte der Lehrer bemüht die Kinder kritikfähig zu machen. Das geben die Kinder im Unterricht weiter an die Lehrer,die es nicht können.Es ist doch eine ganze Menge Unvermögen,wenn Lehrer das nicht können.Man wird doch Lehrer, weil man glaubt Freude daran zu haben mit Kindern zu leben und nicht um Kinder zu schinden und zu quälen.Ein Anderer sollte doch diesen Beruf nicht ergreifen.

Ketzer:Das wäre schön,wenn es so wäre.

Kerstin: Du meinst Gründe für Einige,wie viel Urlaub,Beamter sein,gutes Geld verdienen - das ist doch eine Milchmädchenrechnung.Denn die wenigen Stunden werden von denjenigen,die sich bemühen,durch viel Vor- und Nachbereitung wieder aufgewogen und schön anstrengend ist der Beruf noch dazu,wenn man ihn ernst nimmt. Wenn ein Kind sagt,"Das ist ja doof, dazu hab ich keine Lust",schockiert einen das manchmal als Erwachsenen. Warum ist es denn verboten,darauf zu hören, wenn ein Kind sagt,"Das finde ich aber entsetzlich langweilig." Dann habe ich doch die Freiheit als Lehrer zu sagen:"Also gut,hören wir heute auf. Ich überlege mir das nochmal.Machen wir es morgen anders." Und ich kann von mir sagen,daß ich es immer so gemacht habe.Du mußt aber dabei berücksichtigen,daß ich vor allem mit jüngeren Kindern gearbeitet habe.Die können zwar schon von ihren Eltern gehörig kaputt sein,aber sie sind noch formbar und wenn man selber nicht den Anspruch erhebt,Kinder unter die Knute zu nehmen,sondern sie als seine kleinen Lebenspartner ansieht.....Ich möchte noch nicht mal das Wort "klein" dazu sagen.In Wirklichkeit sind das gar keine Kleinen.Die haben einen so viel zu bieten,was wir als Erwachsene verloren haben,soviel Lebendigkeit und Leben,soviel noch echte Natürlichkeit. Da können wir uns eine gehörige Scheibe von abschneiden.Ich,als Lehrerin muß aber auch Wünsche miteinbringen können.Z.B. den Wunsch,daß das und das gelernt wird,obwohl es langweilig ist.Eventuell kann ich das Langweilige garnicht mal abschaffen.

Ketzer: Es gibt eine natürliche Autorität,wenn ich z.B. einen Mensch auf Grund seiner Persönlichkeit respektiere.Aber die Autorität,die von außen auferlegt ist; -weil das der Lehrer ist,-weil der mir was kann,-weil er mir Zensuren gibt,-weil er mich zum Direktor schicken kann ; - muß ich jetzt das machen ,was er mir sagt.Diese Autorität finde ich schlimm.

Kerstin: Disziplinierungen macht man immer.Bändige mal 32 Kinder.Mein Problem sind immer die zu hohen Frequenzen(Schülerzahlen in einer Klasse d.Red.).Du bist Lehrerin und glaubst du kannst ganz gut mit Kindern umgehen. Jetzt liegt Einer quer,der immer

rummotzt;du kommst nicht voran und sagst:"Also wenn du uns noch weiter störst,dann schreibst du das und das auf."Dann sagt dir auf mal so ein 7-jähriger Knirps:"Strafarbeiten sind verboten."Da kannst du nur noch sagen,"Ja,du hast recht." Irgendetwas 100 oder auch nur 10 mal abschreiben,das würde an unserer Schule kein einziges Kind tun.Ich liebe es,wenn Kinder Kritik üben,aber bitte nicht um alles kaputt zu reißen,sondern aufbauende Kritik.Ich hab mich z.B. mit einem meiner Kinder gerangelt,der mir andauernd mit irgendwelchen Zappeleien dazwischen gekommen ist.Ich will [illegible] nicht verhehlen,daß ich auch mal ein Kind anbrülle.Wir wären unnatürliche Menschen,wenn wir das nicht täten. Aber der Ton macht diese Musik.Ich kann ein Kind anbrüllen und es in Grund und Boden vernichten.Ich kann aber auch brüllen und dem Kind dabei meine eigene Unsicherheit mitteilen. Also ich hab Einen in der zweiten Klasse angebrüllt und da sagt ein Anderer:"Was brüllst du den so an ? Kannst du das nicht lassen.Was tut er denn so Schlimmes ?"Die anderen Kinder wissen,es gibt jetzt einen Konflikt und dieses eine Kind will zwischen Frau Fuchs und dem anderen Kind vermitteln.Das ist ehrlich so. Das können so kleine Kinder. Jetzt habe ich diesem zweiten Kind gesagt:"Und ich finde es nicht gut, daß du dich einschaltest und nun mich beschimpfst.Du siehst doch,daß der uns hier alle daran hindert weiter zu kommen.Dann setz dich neben ihn und bring ihn zur Ruhe.Arbeite mit ihm zusammen."

Ketzer: Und hat das geklappt ?

Kerstin: Sicher hat das geklappt. Dieses Kind,das vermittelt hat,ist ein großer Redner.Er ist nämlich eins von den Kindern,die zuHause ihre Meinung sagen dürfen.Wenn wir lauter solcher Kinder hätten,die von zuhause aus so erzogen wären,daß sie ihren Eltern ihre Meinung sagen dürften,wäre das Lehrerdasein um einiges einfacher. Gerade in diesem Raufen mit den Kindern sehe ich die Möglichkeit,daß die Kinder die Lehrerin als Arbeitspartner empfinden.Denn in diesem Raufen liegt immer Unsicherheit des Erwachsenen. Das können Kinder nicht wissen,wenn sie immer geknüppelt werden.Darum muß der allgemeine Umgangston ein freundlicher sein.Wenn dann dieser Ton verlassen wird,merken die Kinder,daß die Lehrerin vielleicht selber nicht weiß, wie es weitergehen soll,daß es schwer ist Lehrer zu sein.

Ketzer: Was würdest du als Lehrerin an der Institution Schule kritisieren ?

Kerstin: Es ist eine Schande, daß wir noch nicht von den zu hohen Frequenzen runter gekommen sind.32 ganz und gar verschiedene Kinder sind in einer Klasse.Du willst dem gerecht werden,der sehr lebhaft ist und auch dem kleinen Schwächling,der immer nur zuhört.Es ist unmöglich. Das ist das Hauptproblem und da kann die Schule noch so schön sein.Die Kinder gehen oft totmüde nach Hause.Sperr doch mal 5 Stunden lang 32 Erwachsene in einen Raum.Die würden sich das überhaupt nicht gefallen lassen.Die Klassen dürften höchstens 25 Schüler umfassen.
Das zweite Problem sind die Zensuren.Du glaubst nicht, wie ich mich gequält habe unter ein Diktat eine 5 zu schreiben.Es ist so absurd, denn dieses Kind das eine 5 bekommt,hat ja in Wirklichkeit vielleicht keine mangelhafte Leistung.Die Leistung kann für dieses Kind durchaus befriedigend sein.Andererseits hat das Kind,das mit

Sicherheit eine 1 bekommt,diese 1 vielleicht nicht verdient.Es hat eventuell nur die Häuslichkeit danach oder ist von den Eltern darauf getrimmt worden.
Zensuren oder Leistungsdruck ist eine Motivation,die von außen an das Kind herangetragen wird.Die innere Motivation,daß ein Kind seine Arbeit als Wert anerkennt, das ist es,worum wir uns bemühen sollten.Es gibt viele Lehrer,die sagen,"Diese scheiß Zensuren - weg damit!" Auch ich gehöre zu denen.Aber wir rennen gegen den Druck der weiterführenden Schulen an.Nach 6 Jahren soll das Kind diszipliniert sein und ausreichende Leistungen haben.Denken ist ja ganz schön,aber nicht unbedingt erwünscht, Hauptsache das Kind spurt.Die Abrichtung auf den Leistungsmenschen geschieht schon in der ersten Klasse. Was wir an freilebender Erziehung und Kreativitätsförderung betreiben wollen,ist oben nicht gefragt, höchstens von einzelnen Lehrern.

Ketzer: Du hast ein Kind und mußt ihm eine 5 geben.Was passiert dann ?

Kerstin: Zuerst spreche ich mit dem Kind und versuche ihm unter die Arme zu greifen.Dann rufe ich die Eltern an und sage,"Wir müssen das Kind halten,Sie würden es ganz falsch machen,wenn Sie das Kind beschimpfen. Wir müssen uns eben ein wenig mehr damit beschäftigen."Allgemein ist es auch wichtig,daß man Elternabende macht,wo man den Eltern Diskussionen anbietet.Von meinen 32 Kindern waren in der Regel 28 durch Eltern vertreten.
Das sind alles Probleme,die gerade dieser Beruf dem Erwachsenen abverlangt.Man muß Grenzen erkennen, weil man mit Menschen umgeht,weil man mit Menschen umgeht,die einem mehr oder weniger ausgeliefert sind.Und wenn man da Fehler macht ist das fürchterlich.Man kann einen Menschen für sein Leben lang kaputt gemacht haben.Ich möchte sagen,daß in keinem anderen Beruf soviel kaputt gemacht werden kann,wie in einem Beruf,wo Kinder betroffen sind.Das könnte einen oft zur Verzweifelung bringen, ob man dem überhaupt gerecht werden kann.

Ketzer: Wie sieht es mit der Überprüfung der Lehrer und Lehrinhalte durch die Schulbehörde aus ?

Kerstin:Es gibt immer noch viel zu viele Lehrer,die per Disziplinierung und Diffamierung die eigene Haut retten.Wenn Lehrer es nötig haben Kinder,vor allem einzelne,vor der ganzen Klasse fertig zu machen,weil sie die Kinder anders nicht in den Griff bekommen,sehe ich darin ein Armutszeugnis. Man kann aber von der Schulbehörde aus, diese Mißstände nicht aufdecken.Im Gegenteil.Dieser disziplinierende, diffamierende Herrscher in einer Klasse wird einen blendenden Unterricht hinlegen,wenn der Schulrat kommt,weil er die Kinder vorher schon vergattert hat.Das merkt der Schulrat nicht.Der Schulrat findet eher Kritikpunkte bei dem etwas weicheren Typ,wo es ein wenig drunter und drüber geht.Und was Schulräte sind,die stören sich eher an Unruhe als an Überdisziplinierung.
Wir Lehrer,die uns tagtäglich um die Kinder bemühen,die die Knochenarbeit machen,bekommen von der Institution Schule vorgesetzt,was wir alles zu tun haben in Bezug auf Rahmenpläne und Leistungen,die erbracht werden müssen. Es ist im Grunde abfragbar,ob ein Lehrer sein Pensum erreicht hat.Und das geht so haarscharf vorbei an dem, was wir eigentlich mit Kindern wollen. Aber komm mal an die Menschen oder Köpfe ran,die das machen.Die wissen nicht,wer wir sind und wir wissen nicht,wer sie sind.Genau das ärgert mich immer.Deshalb habe ich es mir geleistet,solche Rahmenplanforderungen, die ich für widersinnig gehalten habe, einfach nicht zu erfüllen.Ich bin allerdings unkündbar und geniesse Narrenfreiheit,da man einem Menschen über 55 ohnehin nichts mehr antut,es sei denn er bringt Jemanden um.Das können sich junge Lehrer natürlich nicht leisten.

Ketzer: Was ist das frustrierendste Schulerlebnis an das du dich erinnern kannst ?

Kerstin: Nicht eine Stunde oder ein Tag.Es war für mich in jungen Jahren ein Ekelerlebnis,wenn ich schlecht war im Unterricht;wenn sich Kinder gegen mich zusammengerottet haben,weil ich baden gegangen bin.Das passiert jedem Lehrer irgendwann am Anfang.Da hab ich Fruststunden gehabt,vor denen ich Angst hatte.In meiner letzten Schule gab es das nicht mehr,weil ich selber sicher war.Es gehört nämlich ein Haufen Sicherheit dazu,ohne Angst auf 30 Kinder zuzugehen.Die gefährdesten

Lehrer sind die,die Angst vor Kinder haben und viele Lehrer haben Angst. Traurig ist auch,daß sich Eltern viel seltener über Lehrer beklagen,die Kinder übermäßig disziplinieren,weil sie nämlich selber vor diesen Lehrertypen Angst haben.Eher beschweren sie sich über Lehrer,die auf einer natürlichen Weise mit Kindern umgehen,weil sie viel angreifbarer sind.

Ketzer: Was sind deine persönlichen Erziehungsziele ?

Kerstin: Ich wünsche mir,daß die Kinde die zu mir kommen mit Erwachsenen angstfrei umgehen können.Ich will das dadurch,daß ich mit den Kindern wie mit meinen Partnern umgehe.(Ich hock oder setz mich z.B. immer zu ihnen, denn wir sind ja übermächtig in unserer langen Größe.)Ich will,daß Kinder lernen,daß sie nicht alleine da sind,daß sie sich in eine Gruppe von Menschen einordnen müssen und Rücksicht nehmen.Ich will auf gar keinen Fall Kinder zu Egoisten und zu Stars erziehen.Ich will,das intelligente Kinder,denen es leicht fällt zu lernen, begreifen,daß sie Andere mit ihren Leistungen nicht totschlagen dürfen,sondern ihnen helfen.
Ich will ihnen Hygiene und Verantwortung beibringen,das sie lernen ihre Schulsachen selbstständig vorzubereiten.Sie müssen auch lernen zu lernen,zu unterscheiden,was wichtig und unwichtig ist.Ich möchte ihre Frustrationstoleranz soweit wie möglich ausbauen,auch in Bezug auf Zeugnisse.
Sie müssen auch lernen ihre eigenen Fehler zu ertragen.Etwas das sie verbockt haben auf ihre Kappe zu nehmen und zu sagen,"Nächstes Mal mach ich es anders."

Eine Schule in der man vernünftig miteinander leben kann,das ist unser Erziehungsziel.Aber nicht nur für die Schule,sondern damit die Kinder dies im Privatleben und später als Erwachsene fortsetzen.Damit sie später ihre Kinder so erziehen,daß es freie Menschen werden mit Blick für die Bedürfnisse des Nächsten und nicht so fürchterliche Egoisten.

Ketzer:Danke für das Interview.

Plattentip: Joan Armatrading

Joan Armatrading in eine der musikalischen Schubladen zu packen war schon immer ein schwieriges unterfangen. Ihre vorletzte LP 'Me, myself I ', (die meisten Lieder davon trug sie in der Rocknacht im April vergangenen Jahres vor) wurde von einigen Leuten als Abkehr von ihren romantischen Liebesliedern zu Rock-Gefilden kritisiert. Richtig daran war, daß diese LP neben romantischen Liedern, wie etwa 'I need you' auch rockigeres wie 'Me, Myself, I ' zu bieten hatte.
Auf ihrer neuen LP sind nun neben alt-bewährtem Armatrading-Sound New-Wave-Klänge unverkennbar. Dies äußert sich schon darin, daß bei manchen Liedern nicht mehr so das Gitarrespiel im Vordergrund steht, sondern Synthesizer und Schlagzeug den Ton angeben. Dadurch wird streckenweise der Rhythmus stärker betont. Die Lieder sind sehr unterschiedlich, wie gesagt von New-Wave Anleihen, über fröhliche rockige Lieder bis zu ruhigen Liebesliedern. Mir gefallen dabei letztere wie "The Weakness in me" immer noch am besten,
Alles in allem halte ich die Platte für empfehlenswert. Leuten, die sich aber zum ersten Mal etwas von Armatrading rein tun wollen, würde ich aber dennoch eher empfehlen, sich zB die (halbe) Lp "How cruel" mit 4 Liedern zu besorgen. (diese LP erschien kurz vor 'Me, myself, I"). Denn das sind 4 sehr unterschiedliche Lieder, die für Armatrading zumindest etwas typisch sind. Ich räume aber auch gerne ein, daß diese Ansicht vielleicht darin begründet liegt, daß ich mit New Wave zwar einiges, aber doch nicht übermäßig viel anfangen kann.
Zu den Texten, die auch einer Betrachtung wert wären, fehlt hier der Platz etwas zu sagen.

IX... Comics... Komiks... Kosmiks... Hicksmicks... Ckxrs

Was es nicht alles gibt!

HEUTE: Was ist ein ZIVI?

Ein Zivi ist ein sich vor dem Wehrdienst drückender Zivildienstleistender. Der durchschnittliche Bürger, stellt sich den durchschnittlichen Zivi etwa so vor: ↓

Wenn der Zivi seine Absichten im Freundeskreis äußert, bringen selbst die engsten Freunde noch neue Gesichtspunkte!

Am Arbeitsplatz scheint man für Viele ein ganz neuer Mensch geworden zu sein.

Sollte man, allen Anfechtungen zum Trotz, bei seiner Meinung bleiben, er wartet einen die (Kriegsdienst-verweigerungs)

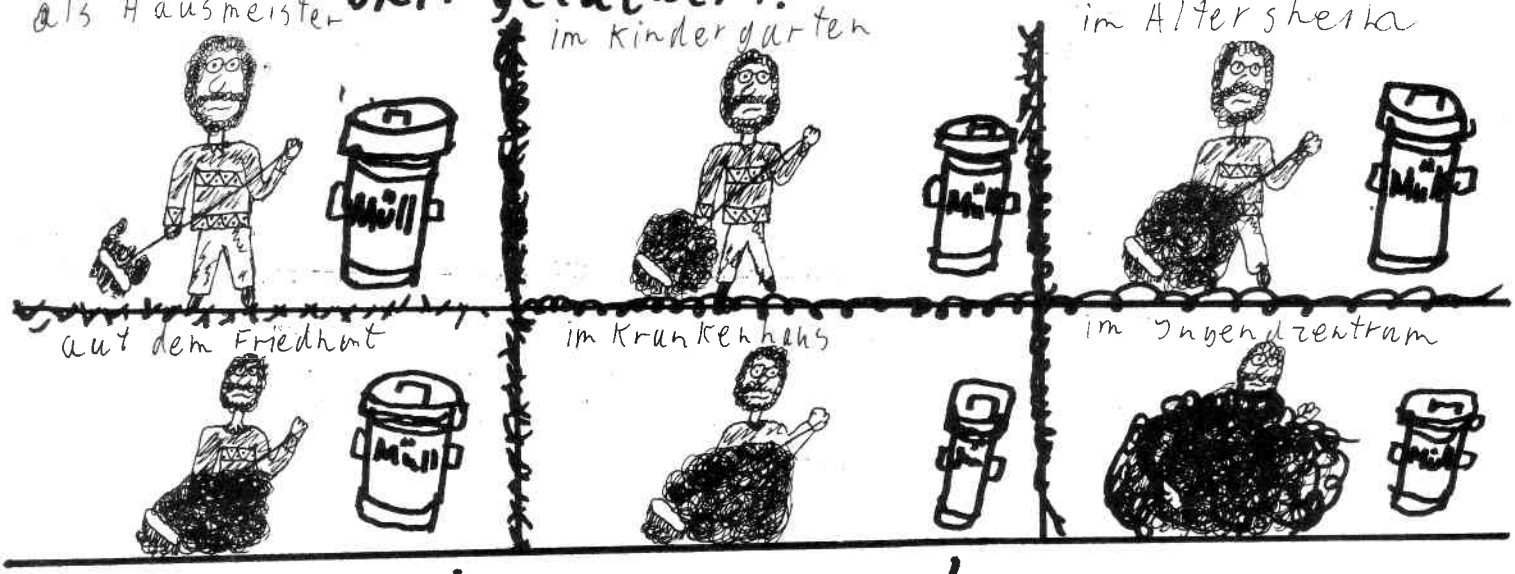
KDV - Verhandlung.

Diese Leute haben die außergewöhnliche Gabe das Gewissen zu prüfen. (Das Gewissen Anderer, aber nicht ihr eigenes)

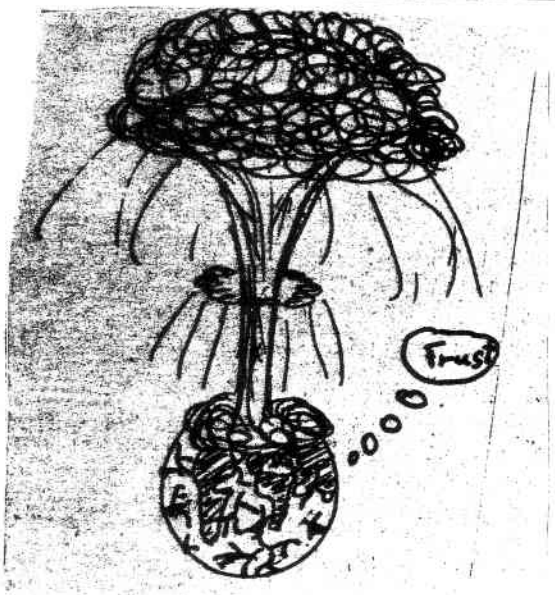
X Ein Wehrdienstverweigerer sollte natürlich zum Bund, weil er Autofuhr. Damit würde er Menschenleben gefährden und könnte dann ja auch Wehrdienst leisten.

Hat man auf auf einer der Prüfungen die „richtigen" Antworten gewußt, hat man gewonnen! — Gewonnen? - Was denn? - Eine Arbeitsstelle ohne eine Ausbildung zum Töten - Verzeihung Abschreckung!

-16- Das Betätigungsfeld als Zivi ist breit gefächert.



oder auch



Und nach 16 Monaten als Zivi fragt man sich nur allzuoft nach dem „Sinn", vor allem angesichts der Tatsache, daß es doch passieren kann.

Nun zum Schluß der aktuelle Tip falls in ihrer Nähe eine Atombombe fällt:

Augen auf! Soetwas sehen Sie

NIE WIEDER!

Tips für den Wehrdienstverweigerer

Falls Sie immer noch den Wehrdienst verweigern möchten, hier einige Tips wie Sie bei Ihrer KDV-Verhandlung antworten müssen!

1. Fragen aus dem alltäglichem Leben (von KDV'lern auch Fangfragen genannt)

Frage: Sie gehen nachts mit Ihrer Freundin durch einen Park, Aus dem Gebüsch kommt ein Russe und versucht ihre Freundin zu vergewaltigen, In Ihrer Nähe liegt ein dicker Ast. Wie würden Sie sich verhalten?

Antworten: a): "Meine Mutter lässt mich nach 7 Uhr nicht mehr raus, schon gar nicht mit einer Freundin."

b): "Meine Freundin und ich sind Meister auf der Langstrecke. Ein durchschnittlicher Russe würde uns nie einholen."

c): "Ich bin schwul."

d): " Ich würde meiner Freundin den Ast geben und ihr erklären, daß ich demnächst meine KDV-Verhandlung habe."

2. Fragen aus der Geschichte (von KDV'lern auch Fangfragen genannt)

Frage: Gewaltanwendung kann doch auch höheren Zielen dienen. Denken Sie doch zB. an Robin Hood.

Antworten: a): "Meine Mutter hat mir diese gewalttätigen Kindersendungen immer verboten. Ich kenne mich damit nicht aus."

b): "Woher soll ich das wissen, Ich habe mich nie mit römischer Geschichte beschäftigt."

c): "Aber das ist doch alles nur gespielt. Errol Flynn hat nie jemandem etwas zu Leide getan!"

d): "Eigentlich wollte ich ja überhaupt nicht verweigern. Ich habe bloß eine Allergie gegen grün. Ersparen Sie mir deshalb derartige Anspielungen."

3. Fragen aus der Politik (... auch Fangfragen genannt)

Frage: Meinen Sie nicht auch, daß die Bundeswehr zur Verteidigung unseres Vaterlandes notwendig ist?

Antworten: a): "Meine Mutter, mein Vater, meine Lehrer, mein Pfarrer, sie alle haben mir verboten, mich mit politischen Fragen zu beschäftigen."

b): "Ich wandere sowieso aus."

c): " Ich bin kein Amerikaner."

d): " Wo verteidigen? Im nahem Osten? "

4. Fragen aus der Kindheit (... auch Fangfragen genannt)

Frage: Haben Sie denn als Kind nicht auch Cowboy und Indianer gespielt?

Antworten: a): "Nein, meine Mutter hat mir diese gewalttätigen Spiele immer verboten."

b): "Ja, aber ich habe nur immer die Friedenspfeife geraucht."

c): " Ja, aber nur kurz bis ich als Indianer meinen Hund gegessen habe."

d): " Ja, aber nur kurz bis ich meine Oma skalpiert habe."

Die Moral von der Geschichte

1. Sollten Sie immer mit d geantwortet haben, haben sie die Gewissensprüfung nicht bestanden. Man würde Sie für einen Kommunistischen (3d) Menschen halten, der Gewalt nicht immer ablehnt (4d) und nur aus taktischen Gründen (1d) verweigert. Mit etwas Glück würde man sie wegen (2d) nicht zum Heer , sondern zur Marine stecken.

2! Sollten Sie immer mit c geantwortet haben, ist ihr Gewissen auch durchgefallen. Man würde Sie für einen kommunistischen (3c) Querkopf (1c) halten, der Gewalt nicht immer ablehnt(4c).

3. Sollten Sie immer mit b geantwortet haben, interessieren die Fragen 2-4 nicht mehr. Selbst das man Sie wegen 2b für einen Idioten hält, ist uninteressant. Das einzige von Interesse ist es, ihre sportlichen Fähigkeiten (1b) in den Dienst der Bundeswehr zu stellen. Deshalb würden sie nicht als Kriegsdienstverweigerer anerkannt.

4. Sollten Sie immer mit a geantwortet haben, haben Sie die besten Antworten gegeben. Man würde sie für einen anständigen, pflichtbewußten, gehorsamen jungen Deutschen halten(1a,2a,3a,4a) Eventuell erst nach Rücksprache mit Ihrer Mutter würde man Ihnen einen 12-Jahres Zeitvertrag als Berufssoldat anbieten. Die Gewissensprüfung hätten Sie also auch nicht bestanden.

Die Moral: Sie können antworten, wie und was Sie wollen. Ob sie als KDVler anerkannt werden hat mit ihrem Gewissen absolut überhaupt nichts zu tun.

BUNDESWEHR

Schlägt man die Zeitung auf oder stellt das Radio an,so hört oder liest man in letzter Zeit viel über Krieg und Frieden,über Bundeswehr und Abrüstung.

Gut so.Viel zu lange war das Vermächtnis jener 100.000er von Menschen,die in den 50er Jahren gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands eintraten im Dunkel der Geschichte verschüttet worden.

Viel zu lange stand die Bundeswehr nicht im Lichte der Öffentlichkeit,es sei denn mit Rum Ta Ta und Bla Bla bei öffentlichen Gelöbnissen.
Gut ist die Diskussion,weil wir,die Opfer und Täter eines möglichen Krieges, entscheiden müssen,wollen wir nicht Politikern und Generälen wie befohlen folgen.

Sie ist aber auch schlecht.Denn sie zeigt,daß die Barbarei des Krieges mochten wir dies auch glauben nicht durch einen unüberbrückbaren Graben von uns getrennt ist,sondern immer noch im Herzen Europas wie seiner Menschen nistet.
Hier die Erfahrungen einiger ehemaligen Bundeswehrsoldaten:

ATOMKRIEG: Teil 1

Ein Platz mit niedergetretenem Rasen.Eine Sporthalle. Eine Straße.Schräg gegenüber in gleichmäßigen Abständen Kompagniegebäude.Am Rand des Platzes Holzverschläge. Eine Gruppe Olivgrüner.8 Mann liegen.Einer steht vor ihnen.Der Unteroffizier.Er brüllt."Ich habe doch gesagt, Sie sollen laut zählen.Sie müssen sich das vorstellen. Keine Vogelstimme,keine Grillen.Kein Laut.Nichts.Alles ist tot.Was meinen Sie,wie gut es tut die Stimme von Kameraden zu hören.Oder auch vielleicht nur ihre eigene. So jetzt das Ganze noch einmal."
"Atomexplosion" schreit der Unteroffizier.
Die anderen werfen sich hin.

"..die Bundeswehr verpflichtet sich zur Verteidigung unserer ganz persönlichen Rechte und Freiheiten."(aus Infopst der Bundeswehr,5.Jahrgang)

Ein kleiner Raum. 3 x 3 Betten neben- bzw. übereinander. Sonst 1 Tisch,Stühle , 8 Spinde.Auf den Stühlen 12 Olivgrüne. 1 Olivgrüner sitzt auf dem Bett,der Unteroffizier.Er redet.

"..Hat jetzt vielleicht noch jemand Fragen zur Schutzmaske,ABC-Plane oder überhaupt zum ABC-Schutz ?"
- Herr Schütze A.
"Wie sieht der ABC-Schutz für die Bevölkerung aus ?"

DER Atomkrieg: Teil 2

Hiroshima: Menschen . . . . . .

- Das gehört hier nicht hin.
- Aber um die zu schützen,dazu sind wir doch hier.
- Das führt aber heute zu weit.Wir könnten ja,wenn es keine weiteren Fragen gibt heute etwas eher Schluß machen und ihr könnt dann schon mal für's Gelände aufrödeln.

Nachtrag:Atomsichere Bunker sind nur für 3% der bundesrepublikanischen Bevölkerung vorhanden.

DER ATOMKRIEG TEIL 3

"Die Bundeswehr dient der nationalen Landesverteidigung."(aus "Information für die Truppe")

SPD-Wehrexperte Helmut Schmidt als Redner einer Anti-Atomwaffen Kundgebung am 16.4.1958 in Duisburg. Doch die SPD distanzierte sich schnell wieder vom Widerstand gegen die Atombewaffung. Foto : aus „bikini", starker Band über die 50er von „Elefanten-Press"

Ein heller Raum.Auf der einen Seite große Scheiben.Auf der anderen Seite Bilder von Militärfahrzeugen.Zusammengeklappte Tischtennisplatten an der hinteren Wand, vorne ein Tisch.Der Raum voller Stuhlreihen mit ca.70-80 Mann,alle einheitlich olivgrün.

"Achtung !"

Geklapper der Stühle,als alle auf einmal aufspringen.

- Kompagnie stillgestanden.Herr Hauptmann Kompagnie ...
- Danke ! Setzen !

Männer ! Im heutigen Kompagnieunterricht wollen wir uns über die Aufgaben der Bundeswehr im Rahmen des westlichen Bündnisses unterhalten.....

4 Minuten später.

...Für den Fall,daß es uns trotzdem nicht gelingen sollte,die Russen zurückzuschlagen,verfügt der Westen immer noch über seine Atomwaffen.Sollten sowjetische Verbände die Weser überschreiten,ist die neue Verteidigungslinie am Rhein.Mit Atomwaffen wird dann der Angriff gestoppt werden.Die Amerikaner lassen uns nicht im Stich.

II. DER BÜRGER IN UNIFORM

Langer Flur.Rechts und Links Türen.Zwei Olivgrüne.

"Herr Schütze.Kommen Sie einmal her."

"Jawohl"

-"Was Jawohl ? Herr Müller ? Herr Kaplan ?"

Der Schütze führt zackig seine rechte Hand zur Stirn und steht stramm.

"Schütze Maier,meldet gehorsamst."

- "Mann,Sie haben bisher wohl nur geschlafen.Wollen Sie mir auf die Füße treten ? Wohl noch nie etwas von 3 Meter Abstand gehört.Los noch mal,aber richtig ,sonst können Sie das nach Dienstschluß noch einmal üben."

Maier macht 2 große Schritte

zurück,wieder die Handbewegung und steht wieder stramm.
"Schütze Maier.2.Gruppe 2.Zug zur Zeit auf dem Weg zur Toilette."

II.2 DER STAATSBÜRGER IN UNIFORM

Zwischen Kompagniegebäuden und Aufenthaltsraum viele Olivgrüne in Reihe und Glied.Davor stehen 2 Olivgrüne.Einer brüllt.
"Kompagnie stillgestanden."
Dann zu dem neben ihm stehenden "...Kompagnie mit 85-21 angetreten Herr Hauptmann."
Jetzt brüllt dieser.
"Ich habe noch nichts von Rühren gesagt.Wir müssen das wohl noch einmal üben.Ohnehin ist das hier in letzter Zeit ein richtiger Sauhaufen.Erst die Beschädigung der Spinde und jetzt die Schmiererei auf der Toilette.Einige von ihnen haben wohl kein Gehirn mitbekommen.Was muß das für ein geistiger Tiefflieger sein,der seine Tageszahl überall hinkritzeln muß.

Aber verlassen Sie sich darauf ich werde herausbekommen,wer das war.Bisher war ich wohl zu großzügig,das ist Ihnen zu Kopf gestiegen.Ich kann aber auch anders.Meinen Sie etwa,daß müßte so sein,daß Freitags zumeist 15 Uhr Feierabend ist,daß Sie erst am Montag Morgen wieder aus dem Wochenende zurück sein müssen.Meinen Sie es ließen sich nicht noch mehr Wachen und Bereitschaften verteilen.Ich erwarte jetzt auf der Stelle,daß der Betreffende sich meldet."

Schweigen.
"So hab ich mir das gedacht.Nicht nur dämlich,sondern auch noch feige.
Und der ganze Haufen stellt sich noch vor so einen Typen.
Aber Sie werden ja noch sehen,was Sie davon haben.
Als erstes werden die Herren Reservisten jeden Tag nach Dienstschluß bis zum Dienstanfang zu je 2 Mann immer 2 Stunden Wache vorden Toiletten schieben.Alle 3 Stunden dürften Sie dann dran sein.

Außerdem brauchen Sie sich nicht einzubilden,daß es bis zu ihrer Entlassung wirklich nur noch 16 Tage sind.Das lässt sich noch um 3 Tage bis zum 30. verlängern.Diese Regelung bleibt so lange in Kraft,bis sich der Schmierfink bei mir meldet oder bis ihn mir einer nennt.Über das Weitere werde ich dann entscheiden."

Nachtrag: Noch am gleichen Tag meldete sich Einer freiwillig.Sein freier Wille war der Tatsache entsprungen,daß ihn 3 Kameraden darum baten, andernfalls gebrochene Rippen und geschwollene Augen androhend. Übrigens glaube ich,daß er es sogar wirklich war.

III. Der zivilisierte Krieg

Ein Dorf in Süddeutschland.Vielmehr verlassene Häuser.Zwischen den Häusern viele Olivgrüne,Stacheldraht,bunte Bändchen.
Eine Gruppe steht um einen Stabsunteroffizier herum.Er ist schon daran zu erkennen,daß er als einziger kein verschmiertes Gesicht,kein Gewehr hat und auch kein Holzstückchen in der Hand hält.
Er redet:
"So noch einmal kurz zusammengefasst.Bei jedem Raum,der im Häuserkampf frei gekämpft wird,gilt folgende Regel.Handgranate rein.Explosion abwarten,sonst macht Ihnen das auch keinen Spass mehr,reinspringen und dabei gleichzeitig Feuerstoß.Nicht vergessen das G3 auf Feuerstoß zu stellen.
So wir können anfangen.Müller,Sie zuerst."
- "Was ist denn.Machen Sie schon Mensch.Wir müssen weiterkommen."

Herausforderung Bundeswehr.

Unteroffizier sein. Militärisches Wissen weitergeben. Durch Können überzeugen. Das heißt schon was. Das heißt vor allem: gründlich ausgebildet werden. Sich selbst ein gutes Stück weiterbringen. In der Persönlichkeitsentwicklung. Im Zivilberuf. Vorausgesetzt, Sie verpflichten sich für mindestens vier Jahre. Zugegeben: Wir müssen einiges verlangen, egal ob Sie bei uns als Panzerkommandant, als Techniker an kompliziertem Gerät oder in der internationalen Atmosphäre eines NATO-Stabs arbeiten. Aber wir haben auch einiges zu bieten. Nicht zuletzt die Gewißheit, etwas Sinnvolles zu tun im Dienst für den Frieden. Nehmen Sie die Herausforderung an?

BUNDESWEHR

"Jawohl Herr Stabsunteroffizier.Was ist aber mit der Zivilbevölkerung ?"

"Sie haben wohl schon wieder auf ihren Ohren gesessen.Bei der Ausgabe der Lage ist Ihnen entgangen,daß das Kaff evakuiert worden ist.Jetzt machen Sie schon."

-"Ich meine aber doch nur. Wenn die nun nicht evakuiert sind.Die Regel.Man kann doch nicht immer.."

-"Herr Gefreiter,Ich habe Ihnen eine Lage und einen Befehl gegeben.Das reicht und jetzt los."

Einige Sekunden später steht Gefreiter Müller mit dem Rücken zur Wand neben der Tür,wirft sein Holzklötzchen in den Raum,brüllt Explosion und springt in den Raum.Ein Feuerstoß ist zu hören.

III.2 DER KRIEG UND DIE ERRUNGENSCHAFTEN DER MENSCHLICHKEIT

Ein Raum im Keller,erleuchtet nur durch elektrisches Licht.Stuhlreihen vor Regalen,die mit allerlei Gerät vollgepackt sind.In einer Ecke steht ein Sandkasten,abgedeckt durch eine Glasplatte unter der Spielzeughäuser, Spielzeugtannen und Spielzeugpanzer zu sehen sind.Ca.30 Olivgrüne haben sich auf die Stühle gehockt,ein Oberfeldwebel hat es sich auf dem Tisch bequem gemacht.Er redet.

"Das Thema heute dürfte auch den letzten interessieren:Der Stoßtrupp. Hinter den feindlichen Linien,ganz auf sich alleine gestellt,ist ein Stoßtrupp ein richtiges Himmelfahrtskommando.Das ist nur etwas für ganze Kerle. Bei einem Lehrgang habe ich einen Feldwebel getroffen,der noch im 2.Weltkrieg mit dabei war.Der erzählte uns von Stoßtruppunternehmen,ich kann Euch sagen..!

15 Minuten später

"Was machen wir denn,wenn wir bei einem Stoßtruppunternehmen Gefangene machen ?... Ja ?"

"Wir fesseln und knebeln die und lassen sie liegen."

"Mensch Heimann.Was ist denn,wenn die sich befreien können oder wenn feindliche Soldaten da vorbeikommen.Sie vergessen wohl,daß Sie sich hinter den feindlichen Linien befinden !"

"Dann nehmen wir sie eben mit."

"Mitnehmen ? So,So,Sie Spaßvogel!Was meinen Sie,wieviel Zeit dadurch verloren geht.Unerkannt werden Sie dann wohl kaum bleiben.Der Stoßtrupp wäre

im Eimer.Was machen wir ?
- Was machen wir also ? Kommt,kommt denkt mal nach.Ja ?"

"Dann bringen wir die Gefangenen um !"

-"So.Meinen Sie.Den Stoßtrupp würde das natürlich nicht gefährden.Schmitz, immer Ruck-zuck was.Die anderen auch der Meinung ?
Ihr habt wohl das letzte mal beim Kompagnieunterricht geschlafen.Vielleicht erinnert ihr Euch an die Genfer Konventionen.Na,was ist mit den Gefangenen.Die dürfen nicht getötet werden.
Meint ihr vielleicht solche internationalen Abmachungen wären nur dazu da, damit sich keiner dran hält.Oder wir behandeln das nur zum Zeitvertreib.
Also was ist jetzt mit unserem Stoßtrupp ?"

.....

"Keiner hat eine Idee.Gut.Dann werde ich Euch das sagen.Das ist ganz einfach. Ein Stoßtrupp macht keine Gefangenen.Hat sich einer einen Kopfschuß eingefangen und brabbelt nur noch vor sich hin,um den braucht Ihr Euch nicht mehr zu kümmern,der kann ja nichts mehr sagen....

DAS GELÖBNIS ODER VON DER FREIWILLIGKEIT DER ÖFFENTLICHEN VEREIDIGUNG

Ein Zimmer,Schreibtisch mit den üblichen Utensilien. Bücher,Sessel.Hinter dem Schreibtisch ein Hauptfeldwebel in blauem kurzärmeligem Hemd.Davor ein Soldat zur Abwechselung mal nicht olivgrün,sondern blaugrau,großer Dienstanzug,einen Stahlhelm in der Hand.
"Sie wollen also das Gelöbnis nicht ablegen,Herr Jäger ?"
"Nein,Herr Hauptfeldwebel."
"Sie haben sich ja schon öfter quergelegt.Haben Sie sich schon einmal die Konsequenzen überlegt ?"
Einige Sekunden verstreichen.
"Sie kommen doch hier aus der Gegend ?"
"Jawohl Herr Hauptfeldwebel."
"Es ist ihnen doch klar,daß wir Sie jetzt nicht,wie geplant,hier behalten können.Wir werden Sie nach Norddeutschland versetzen müssen."
Einige Sekunden verstreichen.
-"Außerdem können Sie dann nicht befördert werden. Das ist gleichbedeutend mit einer ganzen Menge weniger Sold.
Und außerdem können Sie keinen verantwortungsvollen Posten bekommen.Z.B. Fahrer,da haben Sie sich doch, glaube ich,für gemeldet.
Einige Sekunden verstreichen.
"Überlegen Sie sich das doch noch einmal in Ruhe Herr Jäger."
"Ich lege kein Gelöbnis ab,Herr Hauptfeldwebel."
"Gut.Das ist ja ihre Sache.Sie können gehen."
-"Jäger Fuchs meldet sich ab."
-"Einen Moment noch.Ein Soldat aus dem 2.Zug will auch sein Gelöbnis nicht ablegen.Mir ist zu Ohren gekommen,daß Sie öfter mit ihm zusammen sind. Ich hoffe für Sie,daß Sie hier nicht versuchen Kameraden gegen die Bundeswehr aufzuhetzeh.Sonst Gnade Ihnen Gott.Man könnte das als Meuterei auffassen...."

FESTNAHME EINES DEMONSTRANTEN BEI EINER ÖFFENTLICHEN VEREIDIGUNG IN DORTMUND

— Ende —

(K)EINE KURZGESCHICHTE ÜBER MEINEN URLAUB

Bin wieder da.-Na ja,sicher,klar doch.
Es ist nichts besonderes nach Frankreich gefahren zu sein.Zu zweit im Auto.
Nicht mit'em Bock ? Mit'em Bock macht sowas nämlich echt Lenz.
Oder wärem wir getrampt,dann ließe sich drüber reden.Aber so,das reißt keinen vom Hocker.Paris,Südfrankreich.
Da laufen im Sommer genug Deutsche rum.Mit Wohnwagen sind sie losgezogen.
Oder Gruppenreisen.Oder Einzelbuchung.Oder.
Nee,das reißt wirklich keinen vom Hocker.
Kreta,okay,davon könnt' ich was erzählen,wenn ich dagewesen wär,oder Marokko.
Wenn...
Kreta würde ich sagen und mit den Augen blinzeln,sind sechs Wochen auf Kreta gewesen,unwahrscheinlich jovel ! Und alle würden andächtig schweigen,nicken, ein wenig neidisch vielleicht.
Kreta,Zauberwort.Indien,magischer Name.
Ich brauchte kaum etwas hinzufügen,keiner würde wissen wollen,was ich denn auf Kreta gemacht,gedacht,gefühlt habe.
Urlaub hab ich gemacht,versteht sich.
Ich könnte eine Menge Worte sparen,übergehen,daß mir bei 35°C im Schatten plötzlich ganz kalt war oder viel zu warm,und ich nicht wußte warum.Daß ich mich oft gelangweilt habe;daß die Stunden am Strand genauso schleimig dahinschnecken können wie hier,von wo ich weggefahren bin.Nur weg.
Okay,nicht so viel labern,Kreta,da wär ich vielleicht noch 'nen Schlag brauner geworden,dann hätt's jeder gesehen und gefragt: Hey,wo warst du denn.
In Kreta,hätt ich nur gesagt.
Aber Frankreich ...
Treibt sich wie gesagt,jeder Neckermann-Tourist rum,ist nichts Abenteuerliches dran,außer mit dem Auto durch Paris geheizt zu sein,klar,von den Fahrkünsten der Pariser hat jeder schon mal gehört.
Kennen wir.Überhaupt Paris: Eiffelturm,Olympia,Montmartre,Notre Dame,Pigalle, jau Pigalle,Mensch und Südfrankreich,Rotwein,Mittelmeer und so...Kennen wir.
Auf jeden Fall von gehört,'ne Menge Leute,Bekannte,sind schon mal da gewesen.
Mittelmeer übrigens,da wird dem einem oder anderem doch warm ums Herz.Also werd' ich das nächste Mal gleich sagen: Paris und dann am Mittelmeer gezeltet.
Dumm wär's,wenn darauf einer zurückfragt: wild ? Und ich mit dem Kopf schütteln müßte.Ist die Romantik wieder flöten.
Frankreich,du,das reißt nun absolut überhaupt gar keinen vom Hocker.
Könnt' ich auch sagen: Hab drei Wochen hier am Baggerloch gezeltet.Laufen wenigstens keine Neckermann-Touristen rum.
Wenn ich dann antwortete: Aber lauter bekannte Gesichter,die man immer und ewig "in der Stadt" trifft..
Wenn ich dann erklären würde,daß nicht die Tatsache, d a ß man sich den Pont du Gard anschaut,den Neckermann-Touristen ausmacht,sondern die Frage, wie man den Dingen,der Landschaft,den Menschen begegnet...
-daß man nur ein wenig vom Ufer fort ins Meer hinaus zu schwimmen braucht, und um einen herum findet sich nichts weiter als Wellen,weil die meisten das Mittelmeer nur bis zu den Knien kennenlernen wollen...
-daß man auch später am Abend noch an den Strand laufen,eine Flasche Wein in der Brandung kühlen kann,eine Decke ausbreitet und endlich Ruhe hat, nachzudenken außerhalb der bekannten Räume,möglichst fern von den eigenen Gewohnheiten,längst begonnene Gedanken endlich zu Ende führt,sich selbst gegenüber ehrlich ist mit allen Gefühlen,Verzweifelung,Langeweile,Wut oder Freude und Liebe.
Kommt dann ab und zu einer vorbei,der seinen Hund ausführt,oder ein bummelndes Pärchen spaziert dorfwärts,so ist dieser Mann auch nicht mehr der niveaubeölte, sonnenbebrillte Schmorbraten aus den Mittagsstunden,sind die beiden nicht mehr die auf Tschibo-Handtüchern hingestreckten Bildzeitungsleser vom Morgen.
Man kann etwas Hoffnung schöpfen.

Wenn ich fortführe,daß man nicht gleich weitergehen muß,wenn auf der Terasse des Straßencafés abends wieder mehr Deutsche und Schweizer sitzen als Franzosen und die gleichen Gespräche führen,wie sie in Kneipen und Diskotheken, auf Grillpartys und Schützenfesten dutzendweise zu hören sind;daß man sich trotzdem hinsetzen kann,Expresso,Cidre oder Rouge schlürft,eine Gitane ansteckt-was auch gegen die Mücken hilft,-und abwartet.
Bis einem der schweigsame,alleinsitzende Mann mit der hellen Leinenjacke auffällt,der Maiszigaretten raucht und ein Buch liest,wobei er einzelne Stellen mit einem Bleistift unterstreicht."Soif" heißt es: Durst.
Bis man mitkriegt das der Koch,der mit seinem roten Bart aussieht wie ein Ire, aus Deutschland gekommen ist und mittlerweile schon drei Jahre hier unten lebt.
Bis man entdeckt,daß die korpulente Kellnerin sich geschickter,fließender bewegt als jeder andere hier.
Bis einer vorbeikommt,seine Tasche in die Ecke legt und ein paar Lieder auf der Gitarre spielt.Wish you were here.
Bisjemand sich an "deinen" Tisch setzt.

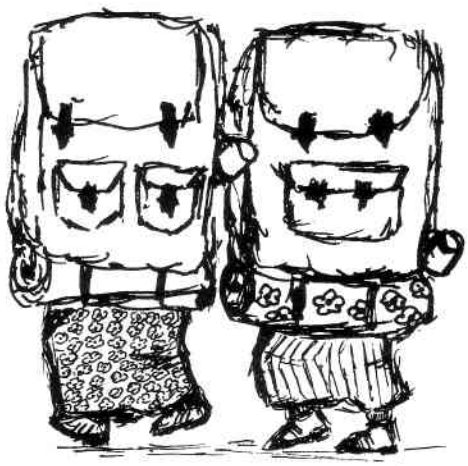
Vielleicht hast du dann endlich gemerkt,daß die Zeit,ist man ständig auf high life aus,auf jovle Typen oder Sonnenschein,auf der Suche nach irgendetwas und auf der Flucht vor sich selbst,daß 3 oder 4 Wochen dann einen Dreck wert sind, einem durch die Finger fließen.
Die Jagd nach dem guten Urlaub,dem guten Feeling macht blind und taub,weil du zwar scheinbar unbestimmte,abenteuerliche Erwartungen mitbringst,die Vorstellungen jedoch genau genommen so steif sind,daß du das Wesentliche vergißt: Hier zu sein,hier,nirgendwo anders,zu sehen,zu hören,zu riechen...
-den Sonnenschein,der jetzt und gerade so auf dieses Stück Wiese fällt
-den Regen,der dann auch nicht "schlechtes Wetter" bedeutet
-eine Stadt mit ihren verschiedenen Gesichtern,in den U-Bahn Stationen,Kirchen und Vergnügungsvierteln,Cafés,Geschäften,Hinterhöfen,den Museen,Parks, Studentenvierteln,Flohmärkten,bei Touristenattraktionen,im Theater...
Sich immer neu verbinden.
Allmählich löst sich ein fast unbemerkter Druck,ein Zwang,den man bis dahin unter den Schuhsohlen mitgeschleppt hat.
Wenn ich all das erzählen würde und noch ein bißchen mehr;vielleicht vom Inland von den Bauerndörfern,wo man sich auf einmal im Gespräch mit den Menschen ringsum in der Bar,am Obststand wiederfindet,mehr Französisch auf die Beine bringt als man gedacht hat,-und mich am Ende umschaute,dann,dann wäre ich mir nicht so sicher,ob noch jemand gegenüber säße und mir zuhörte. Der mit meinem Herumgestottere oder meinem Schulmeistertön Geduld hätte,der gern wissen möchte,wofür ich denn da krampfhaft die passenden Worte suche.

Würde ja auch nun absolut überhaupt gar keinen vom Hocker reißen,echt nich'.

Hätte alles eher einen Touch von lahmen Besinnungsurlaub.Wovon keine Rede ist. Nur möchte ich manchmal auch das mit-teilen können,woraus nicht sofort der Hauch der großen weiten Welt pustet,-wo aber eine große Reise beginnt (die nichts mehr mit "Urlaub" zu tun hat): die über die alten eigenen Grenzen, Räume,Horizonte.
Also okay,tut mir leid,daß ich Euch um 'ne Urlaubsstory geprellt habe.Fragt mich besser nicht,wie's gewesen ist."Saugut",würde ich der Kürze halber sagen,-stimmt auch,-und dann kann sich jeder seinen Kram denken.Ich weiß ja; Zuhören strengt so verdammt an.

2 Deutsche in Paris

Der D-Zug Kopenhagen-Paris lief um 1.25 pünktlich in Münsters Hauptbahnhof ein. Anne und Ruth, die hierauf seit einer Dreiviertelstunde warteten, mühten sich ihre Rucksäcke aufzuschultern.
Ruths war einer dieser neumodischen Roten; Annes, ein typisch grüner, verblichener, mußte schon eine ganze Menge gesehen haben.
So sehr sie sich auch in Form und Farbe unterschieden, so sehr glichen sie sich in der Schwere ihres Inhalts.
Anne hatte dabei-nach einem Probespaziergang und viel guten Zuredens einiger Bekannter-noch von einem Kopfkissen und ähnlichen,an sich nicht unnützer,Dinge Abschied genommen.
Nachdem die Rucksäcke auf den Schultern lagen, fischten sie noch nach ihren ledernen Brustbeuteln. Dort, wo ein Bernhadiner den Rum transportiert, prüften sie nun ihr deutsches und französisches Geld, ihre Zugkarte und mehr dieser papiernen Unerläßlichkeiten.
Dies bewerkstelligten sie in großer Eile, denn die ihnen zugewiesenen Plätze lagen am anderen Ende des stehenden Zuges.



Eilig trippelten sie den Zug entlang, ihr Abteil suchend. Beide, mit 16 Jahren zwar durchaus schon erwachsen, waren von Natur aus nicht gerade Riesen. Von hinten betrachtet, sah es so aus, als ob Rucksäcke auf Beinchen den Zug entlang laufen. Vor vorne, bedingt durch die Grösse der Rucksäcke, der wohl notwendigerweise gekrümmten Haltung, als auch den Trippelschritten, hätten böswillige Betrachter sie für in die Großstadt verirrte Zwerge halten können.

Nachdem sie ihre Schlafplätze gefunden hatten, entledigten sie sich unter beträchtlicher Geräuschentwicklung ihrer Rucksäcke, um sodann, ebenfalls nicht ganz lautlos, nachzusehen, was denn wohl in dem Zug noch los sei.
Aber das Ziel Paris garantierte,entgegen ihren Erwartungen, nicht eine Party in allen Abteilungen. Bis auf den einen oder anderen,auf den Gang verstoßenen Raucher, herrschte Ruhe. Die Leute schliefen, wenn sie nicht gerade durch irgendwelche Menschen, die hin- und herliefen oder in ihren Sachen herumkramten, geweckt wurden. Schließlich hielten es auch Anne und Ruth für angebrachter zu schlafen, was auch noch den Vorteil für sich hatte, daß man sich ausgeruhter in das Pariser Leben stürzen konnte. So vermochten auch die schlappen Leute im Zug ihre Stimmung nicht zu dämpfen. Von den besten Träumen begleitet, erreichten sie schließlich am anderen Morgen ihr Ziel.

Paris!
Die Sonne schien. Aber erst einmal war nichts besonderes zu bemerken. Schön die Leute sprachen französisch, eine Sprache, von der weder Anne noch Ruth irgendwelche Kenntnisse hatten.(Wozu aber auch, hatten sie doch ihr Mini-Wörterbuch immer dabei.)

Aber sonst: Keine nach der letzten Mode gekleideten Damen; nichts zu sehen von dem, was doch wohl eine Weltmetropole ausmachen sollte.
So blieb ihnen erst einmal nur, sich ganz alltäglichen Dingen zuzuwenden. Das hieß etwas Essbares und eine Unterkunft aufzutreiben.
Mißtrauisch gegenüber den auf den Speisekarten zu lesenden Gerichten wie "Canard à l'Orange", gestaltete sich die Suche schwieriger als erwartet.
Hilfe aus der Not wurde aber doch noch in Form eines Mc-Donalds Restaurant gefunden. Zwar schmecken die Hamburger im Affengrill in Sassenberg immer noch am Besten, aber ein Mc-Donald-Hamburger war besser als nichts.
Auch ein in jeder Hinsicht billiges Hotel wurde gefunden, wodurch die Hoffnung bestand, daß das Geld nicht schon nach einer Woche ausging.

Obwohl dieser erste Tag schon genug Anstrengungen mit sich gebracht hatte, beschlossen Anne und Ruth nach einem Mittagsschläfchen , sich noch ein wenig umzuschauen.
Denn trotz alledem und immerhin: Paris!

Paris, das bedeutete in der Gegend, wo sie ihr Quartier aufgeschlagen hatten, von Straßenzug zu Straßenzug, von Platz zu Platz: Sexshops, Bars, Läden für Reizwäsche, Nutten, Schlepper.
Aber auch das wollte schließlich alles genau beobachtet sein, aus respektvollem Abstand versteht sich.
Wenn sie doch mal angemacht wurden oder zum Besuch einer Bar aufgefordert wurden, waren Anne und Ruth kaltschnäuzig genug, die Typen abblitzen zu lassen.
Sicherheitshalber traten sie ihren Rückzug frühzeitig vor dem Dunkelwerden an.
Waren sie aber doch erst 3 Stunden später nach kilometerlangen Fußmärschen wieder in ihrem Hotel, so lag dies nicht daran, daß der Ausgangspunkt ihres Heimweges nur 4 oder 5 Straßenzüge von ihrem Hotel entfernt war. Sie hatten sich nur ein wenig verlaufen.

Immerhin waren sie dadurch so müde, daß sie sofort einschliefen.
Am anderen Morgen konnte auch das Zauberwort Paris sie nicht davon abhalten, erst einmal lange zu schlafen.
Gegen Mittag aber zogen sie wieder los:
Paris!
Sie schauten sich an diesem Tag das Gleiche an wie am Vortag. So konnten sie nach ihrer Rückkehr immerhin von fetten, aufgetakelten, 50-jährigen Nutten, dem Verhalten der Freier und ähnlichem berichten.
Dabei war es keineswegs so, daß dies ihre einzigen Aktivitäten waren.
Die Suche nach Paris verlief aber auch im Louvre enttäuschend.
Ruth konnte nur noch feststellen: "Die Mona Lisa, das ist ja wirklich nichts besonderes."
Wieder bemühten sie sich ihr Hotel vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen. Von vorneherein kalkulierten sie dabei kleinere Umwege ein.
Auch wenn diese kürzer wurden als noch am Vortag, hätte manch einer vielleicht die Frage eines Stadtplans berrührt. Nicht so Anne und Ruth.
Wie soll ein Sassenberger aber auch auf die Idee kommen, daß man sich in Paris einen Stadtplan kaufen kann?

So waren sie abends in Paris immer beträchtlich früher im Hotel, als sie jemals in Deutschland nach Hause kamen.

Irgendetwas musste noch unternommen werden.
Glücklicherweise konnte man direkt in die gegenüberliegenden Fenster schauen. Waren sie gar geöffnet, drangen Stimmen herüber. Trotz der fremden Sprache ließen sich aus der Stimmlage Rückschlüsse auf die Stimmung der an diesen abendlichen Vorführungen betroffenen Personen ziehen.
Während Ruth sich schon nach einigen Viertelstunden ins Bett zurückzog, hielt Anne den Beobachtungsposten und mußte ihrer Gefährtin Bericht erstatten.
Ruth wurde hierdurch nicht minder süß in den Schlaf gewiegt, als ein Kleinkind durch Märchen.
Es war hin und wieder nur etwas ärgerlich, daß Anne sie weckte, um die letzten Neuigkeiten zu melden: "Der Typ hat mich gesehen und das Fenster zugeknallt. Die hatten dabei gerade so einen schönen Krach."

Alles in allem verbrachten sie also auch die Abende durchaus nicht sinnlos, sondern nutzten sie für die Studien der Gewohnheiten eines anderen Volkes.
Und dennoch: Paris war für sie eine große Enttäuschung.
So beschlossen sie am 3. Tag, Paris anderntags den Rücken zu kehren.
Sie waren sich aber bewusst, daß ihnen zum vollständigen Kennenlernen dieses Landes eins doch fehlte: die französische Küche.
So fuhren sie am letzten Tag noch einmal ein wenig weiter fort, die Sexshops weit hinter sich zurücklassend.
Die Gegend, in der sie sich wiederfanden, zeichnete sich durch eine große Anzahl Ausländer aus.
Genauer gesagt waren Morgenländer, ausländische Geschäfte und Gaststätten in der absoluten Mehrheit.
Hatten sie , um speisen zu gehen zum ersten Mal wieder ihre Kleider angezogen, wurden sie sich dieses Umstandes durch die mehr oder weniger anzüglichen Blicke immer wieder bewusst.
Jedoch der Magen knurrte, die französische Küche rief, so landete man schließlich in einer arabischen Gaststätte.
Die Anwesenden beschäftigten sich damit, die beiden einzigen Frauen in dieser Gaststätte unverhohlen zu mustern.
Anne und Ruth ignorierten dies und mühten sich mit Hilfe ihres Wörterbuchs die Fragen des Wirts zu übersetzen. Ohne Erfolg jedoch.
Schließlich ging Ruth kurz entschlossen zur Theke, zeigte auf ein Brötchen, das einem Hamburger ähnlich war, und begnügte sich ansonsten mit Coca-Cola, dessen weltweite Verbreitung ihnen hier von Nutzen war.
Schließlich kam das Mal, umschlungen von den nicht eben sauberen Händen des Wirtes und landete vor Ruth auf dem Tisch.
Diese überließ die Ehre des ersten Bissen Anne. Es war zugleich ihr letzter. Die Gesichtszüge verzogen sich, ein leichtes Würgen, glücklicherweise spuckte sie den Bissen aber nicht gleich wieder aus.
Denn auch so stand der Wirt offensichtlich schimpfend an ihrem Tisch.
Eine andere Deutung ließ sein Gesicht, seine Gesten und seine Stimme nicht zu.
Erst als er aber auf seine Brieftasche zeigte, begriffen sie, daß sie wohl der Zechprellerei verdächtigt wurden.
Die sofortige Zahlung einiger Francs verschaffte ihnen Ruhe vor Beschimpfungen, wenn auch nicht vor den Blicken der Anwesenden.
Ohne großen Zeitverlust suchten sie das Weite, noch einen Blick durch die Scheibe zurückwerfend,
Dabei wurden sie gerade noch Zeugen, wie das angebissene Brötchen wieder seinen Platz in der Auslage der Theke einnahm.

vom Ende vom

J.P. Sartre 1905-80

Ein Leben im Widerspruch

"Der Mensch ist verurteilt frei zu sein. Verurteilt, weil er sich nicht selbst erschaffen hat, anderseits aber dennoch frei, da er einmal in die Welt geworfen, für alles verantwortlich ist, was er tut."
Dieses Zitat Sartres haben wir bereits in der letzten Nummer des Ketzers wiedergegeben. Im 1. Teil unseres Artikels über den französischen Schriftsteller und Philosophen Jean-Paul Sartre haben wir uns mit einem seiner Hauptthemen, der menschlichen Freiheit, auseinandergesetzt.
In diesem Teil wollen wir darauf eingehen, inwieweit er seine Philosophie in seinem eigenem Leben umgesetzt hat.

KINDHEIT UND JUGEND

Sartre fing schon sehr früh an zu lesen und zu schreiben. Er beschreibt die Bedeutung der Literatur für sich in späteren Interviews und seiner Autobiographie "Die Wörter".
"Erst in den Büchern bin ich dem Universum begegnet.,. Ich hatte meine Religion gefunden: nichts schien mir bedeutsamer als ein Buch... Ohne Bruder noch Schwester und ohne Spielkameraden machte ich aus den grossen Schriftstellern meine ersten Freunde."
Seine Mutter kommentierte seine Beschreibung der Kindheit mit den Worten: "Poulou (Spitzname Sartres) hat von seiner Kindheit überhaupt nichts verstanden."
Sartre, der 1905 geboren worden war, mußte 1917 von seinem Pariser Gymnasium wegen der erneuten Heirat seiner Mutter (sein Vater war früh gstorben) auf ein Gymnasium in La Rochelle wechseln.
"In La Rochelle habe ich meine Lehrzeit der Gewalt gemacht.All diese Jungen hatten in einer gewissen Art die Gewalt verinnerlicht, die draußen wütete, die des Krieges." Als versponnener Pariser abgetan und wegen seiner Häßlichkeit hatte er es schwer sich einzufügen. Er war einsam und fühlte sich als Ausgestoßener. Die Zeit in La Rochelle bezeichnete er später als die "miesesten Jahre des Lebens."
1924 -28 besuchte er in Paris die Ecole Normale. (Universität)
Sartre: "An der Ecole Normale waren wir dann diejenigen, die Gewalt ausübten."
Simone de Beauvoir sagte dazu in einem Interview: "Man sah sie stets zusammen: Maheu, Nizan und Sartre. Sie gingen nur selten zu Vorlesungen, denn sie verachteten die Sorbonner und die Vorlesungen an der Sorbonne, und unter den Sorbonnern sprach man von ihnen als von schrecklichen Typen, die keine Sympathie für die Dinge,die keine Seele hätten. Und der Schrecklichste unter ihnen war Sartre, denn er galt als Schürzenjäger, Säufer und schlechter Mensch."

EINE AUßERGEWÖHNLICHE LIEBE

1929 stellte Maheu seinem Freund Sartre Simone de Beauvoir vor. In den "Memoiren einer Tochter aus gutem Hause" schreibt sie: "Als ich ihn dann aber kennenlernte, war alles ganz anders. Sobald ich die Bude in der Cite universitaire betrat, sah ich jemanden, der außerordentlich nett zu jedem war, sehr großzügig, der einem stundenlang etwas erklären konnte, ohne daß er etwas davon hatte, und der sehr amüsant, sehr komisch war..."
Ohne Heirat überdauerte diese Liebe 50 Jahre bis zu Sartres Tod 1980.
1979 sagte Simone de Beauvoir in einem Interview: " Wir haben nie eine gemeinsame Wohnung gehabt; nie hatte ich den Wunsch, ein häusliches Leben zu führen; ihm ging es ebenso. Wir sahen keine Notwendigkeit, uns eine gemeinsame Wohnung zuzulegen, nur um zusammen sein zu können, denn wir teilten die Welt miteinander. Aber wir sehen uns täglich - morgens, nachmittags oder abends-, und wir machen gemeinsamen Urlaub und wohnen in Rom oder auch in Venedig im gleichen Hotel."

Hatten sie nachdem sie sich kennengelernt hatten, zuerst nur einen "Zweijahrespakt" geschlossen, so bezeichneten sie ihre Beziehung hinterher nicht einmal als normale "wilde "Ehe. Sie gestanden sich alle Freiheiten zu, was hin und wieder auch zu Schwierigkeiten führte. Beide waren zeitweilig in andere Menschen verliebt, Simone de Beauvoir hat aus seinem ersten Versuch einer Dreierbeziehung mit einer anderen Frau, den Roman "Sie kam und blieb" gearbeitet.

1954: Mit Simone de Beauvoir in Schweden

Weder ihre Liebe zu dem amerikanischen Schriftsteller Algren („Der Mann mit dem goldenen Arm") noch zB. Sartres Heiratspläne mit Arlette Elkaim (er adoptierte sie später um sie vor der Ausweisung zu schützen) änderten etwas an der Tatsache, daß ihre Liebe immer das Hauptsächliche war.
De Beauvoir; "In meinem Leben habe ich einen unbestreitbaren Erfolg zu verzeichnen: meine Beziehung zu Sartre. In mehr als 30 Jahren sind wir nur einen Abend im Streit schlafen gegangen."

Sartre sagte in einem Interview: "Ich glaube, sie ist schön. Ich wollte sie um jeden Preis kennenlernen, weil sie schön war, weil sie ein Gesicht hatte und es immer noch hat, das mich anzieht. Das Wunderbare an Simone de Beauvoir ist, daß sie den Intellekt eines Mannes und die Empfindsamkeit einer Frau besitzt. Sie sehen, daß ich immer noch etwas feudal bin. In ihr habe ich alles gefunden, was ich mir nur wünschen konnte. Außerdem haben wir uns nie wirklich gestritten, nur über unwichtige Dinge..."
Ihre Liebe hatte große Bedeutung für ihre Arbeit.
De Beauvoir: " Eine Freundin hat einmal gesagt, jeder von uns höre dem anderen mit großer Aufmerksamkeit zu. Genauso beharrlich haben wir immer die Gedanken des anderen kritisiert, korrigiert oder für gut befunden, so daß man fast sagen könnte, sie seien unser gemeinsames Eigentum...
Sartre:
"In gewisser Weise verdanke ich ihr alles. Anderseits hätte ich selbstverständlich geschrieben, auch wenn sie nicht existiert hätte, da ich schreiben wollte. Aber wie kommt es, daß das volle Vertrauen, das ich in sie setze, mir immer völlige Sicherheit gegeben hat? Wenn ich ihr ein Manuskript zeige, was ich immer tue, und wenn sie es kritisiert, werde ich zunächst einmal ärgerlich und werfe ihr Schimpfworte an den Kopf. Dann akzeptiere ich ihre Kommentare, immer. Nicht aus Gründen der Diziplin, sondern weil ich sehe, daß sie grundsätzlich zutreffen. Sie kommen nicht von außen, sondern zeigen ein absolutes Verständnis für das, was ich will und gleichzeitig sind sie von einer Objektivität, die ich nicht aufbringen kann. "

DER ZWEITE WELTKRIEG – UMBRUCH

Erst durch den 2. Weltkrieg und die Widerstandsbewegung wurden Sartre und de Beauvoir dazu gebracht ihren Standpunkt als über den Dingen schwebende Intelektuelle aufzugeben. Zwar waren sie links eingestellt, hatten sich aber aus politischen Fragen herausgehalten. Dies hatte auch den Bruch zwischen Sartre und dem Schriftsteller Nizan verursacht, der sich den Kommunisten anschloß.
Dazu de Beauvoir: " 1939 ist meine Existenz auf ebenso radikale Weise umgestülpt worden: die Geschichte hatte mich ergriffen, um mich nicht mehr loszulassen." Und an anderer Stelle: "Wir lehnten es ab, die Räder der Geschichte zu berühren, aber wir wollten daran glauben, daß sie sich in die richtige Richtung bewegten. Es hätte zu viele Dinge in Frage gestellt, wenn wir uns erlaubt hätten, daran zu zweifeln. "

Dazwischen liegt nicht nur sein Militärdienst und einige Jahre als Lehrer, dazwischen liegt auch die Veröffentlichung seines ersten Romans "Der Ekel". Dies Buch, das hinterher bei der Kritik große Zustimmung erhielt und eine scharfe Kritik am Kleinbürgertum war, wurde zuerst vom Verlag abgelehnt und erst nach langen hin und her, und manchen Eingriffen veröffentlicht. Die Veröffentlichung erfolgte 1938 und Sartre war schon 1931 angefangen an diesem Roman zu schreiben.
Im 2. Weltkrieg gerät er , ohne die Feuerlinie gesehen zu haben, 1940 in Kriegsgefangenschaft. Im Lager schreibt er eine Weihnachtsgeschicht die ein Aufruf zum Widerstand ist. Noch 1941 türmt er und gründet mit anderen Intelektuellen die Widerstandsgruppe "Sozialismus und Freiheit". Es wurde viel darüber diskutiert, was man unternehmen sollte. Da man sich zum Bombenbauen nicht fähig fühlte, einigte man sich darauf Flugblätter herzustellen. Die Gruppe kam aber mehr oder weniger zu nichts und löste sich so schon wenige Monate später wieder auf. Sartre blieb das Schreiben. So entstanden die Fliegen", worauf wir im letzten Ketzer bereits eingegangen sind. 1945 erschien"Bei geschlossenen Türen". 1945 erschien auch die erste Nummer der 'Temps mdernes' (moderne Zeiten), die nach einem Chaplin-Film genannt war. Diese Zeitung hat sich gehalten, auch wenn ihre Auflage mit ca 15 000 nie sonderlich hoch war.

Bei einer Probe zu «Morts sans sépulture» («Tote ohne Begräbnis»)

NACHKRIEGSZEIT : ANERKENNUNG UND VERTEUFELUNG

Sprecher: "Kennen Sie das Quartier Saint-Germain-des-Prés? Ein provinzielles Stadtviertel, wo man von der romantischen kleinen Place de Furstemberg aus einen Blick auf das Atelier werfen kann, in dem Delacroix die Malerei seiner Zeit umstürzte. Das 'Flore', zum Beispiel, ein Café? Nein, ein Tempel mit seinen Dienerinnen und seinen Priestern. Ihr Apostolat schließt den Verzicht auf jeden äußeren Pomp ein. Das Beispiel kommt von oben, von der Gréco, der ersten Vestalin eines Kultes, dessen Manifestationen Jean-Paul Sartre und Simon de Beauvoir vielleicht unwillentlich entfesselt haben, die sich auf ihre Philosophie der Existenz berufen. - Ach ja, der Existenzialismus! - Wir werden gemeinsam die Orte betreten, wo man Bescheid weiß. Die Buchhandlung, wo alles, was mit dem Existenzialismus zu tun hat, in einem Laden zusammengedrängt ist, der ausnahmsweise drei Meter über dem Meeresspiegel liegt. Hier schwelgt der Geist, der Körper übrigens auch. Von *Die Schmutzigen Hände* bis *Das andere Geschlecht* sind hier alle Evangelien vereint. Aber erst im Tanz findet der Existenzialismus seinen schönsten Ausdruck. Der Club Saint - Germain, 23 Meter unter dem Meeresspiegel, der Keller par excellence, und, unter den Augen der Götter, die Ratten, die Tanzratten, die Denkratten, die Schmuseratten. Dann die afrikanischen Ratten, die amerikanischen Ratten. Aber ja doch, Ratten, Ratten, Ratten. Was soll ich Ihnen sagen? Das ist eben der Existenzialismus!"

Wochenschau von 1950: „Saint-Germain-des Pres". Originalkommentar.

Nach dem Krieg war der Existentialismus in aller Munde. Sartre und Simone de Beauvoir waren berühmt. Dies zwang sie ihren unbekümmerten Lebensstil zu ändern. Auf Grund des mangelnden Platzes können wir hier nicht auf Sartres viel - schichtige Auseinander - setzung mit dem Marxismus eingehen, soweit es die 50-er Jahre betrifft.

Sartre beteiligt sich an der Gründung des RDR (Demokratisch-revolutionäre Sammlungsbewegung) Diese Partei soll eine 3.Kraft zwischen Kapitalismus à´la USA und Sozialismus a`la Udssr sein. 1949 zerbricht diese Partei aber wieder. Sartre nähert sich immer wieder den Kommunisten an, obwohl er Kritik am erstarrten System in den Ostblockländern übt. Diese Annäherung entspricht seinem Willen sich auf die Wirklichkeit ein zulassen. Für ihn ist der Sozialismus eine Alternative, für die er Fehler in Kauf nimmt. Sein Stück 'Die Schmutzagen Hände ' setzen sich hiermit auseinander. Das Stück hat 1948 Premiere. Es handelt davon, daß "Revolutionäre ihre Hände schmutzig machen müssen". Dies Stück, aber auch seine Stellungnahmen gegen sowjetische Konzentrationslager und seine Kritik am Marxismus, trugen ihm die Feindschaft der Kommunisten ein. So stand er 1948 sowohl von den "Rechten", als auch von den "Linken" unter Beschuß. Der Vatikan setzte Sartres Bücher auf den Index, der es Katholiken verbot, ihn zu lesen. Auf einem Kongreß kommunistischer Schriftsteller wurde er als "Hyäne der Feder" beschimpft.
In der Zeitung der französischen KP stand zu lesen:"Als Philosoph

unverständlich, als Schriftsteller ekelerregend, als Dramaturg ein Skandal und als Demagoge drittklassig, das sind die Etappen der Karriere des Herrn Sartre."
Durch den Einmarsch der Udssr in Ungarn 1956 entfernt sich Sartre aber schließlich doch immer weiter von dem Kommunismus, wie er praktiziert wird. 1960 erscheint "Die Kritik der dialektischen Vernunft". In diesem philosophischem Werk versucht er Marxismus und Existenzialismus miteinander zu verbinden und legt gleichzeitig seine Kritik an den kommunistischen Parteien dar.

TROTZ ALLER ANFEINDUNGEN, SARTRE'S KAMPF FÜR MENSCHLICHKEIT

Mitte der 50er Jahre war der Algerienkrieg schärfer geworden. Die Algerier wollten die Unabhängigkeit von Frankreich, starke Kräfte in Frankreich wollten Algerien unbedingt als Kolonie behalten. Selbst die Kommunistische Partei wollte sich 1956 nicht mangelnden Nationalismus vorhalten lassen.
Sartre betätigte sich konsequent für die Beendigung des Algerienkrieges und die Befreiung Algeriens. In einem Vorwort für das Buch "Die Verdammten dieser Erde" von dem Algerier Fanon, schreibt er:
"Zunächst müssen wir ein unerwartetes Schauspiel über uns ergehen lassen: das Strip-tease unseres Humanismus. Da steht er also ganz nackt da, kein schöner Anblick. Er war nur eine verlogene Ideologie, die ausgeklügelte Rechtfertigung der Plünderung. Seine Empfindsamkeit und Preziosität waren ein Alibi für unsere Aggressionen. Sie sehen gut aus, unsere Gewaltlosen: weder Opfer noch Henker. Kommt mir bloß nicht damit! Wenn ihr keine Opfer seid, wenn die Regierung, für die ihr gestimmt habt, wenn die Armee in der eure jungen Brüder gedient haben, ohne Hemmungen oder Gewissensbisse einen "Völkermord" unternommen haben, dann seid ihr unzweifelhaft Henker.., Seht doch endlich folgendes ein: wenn die Gewalt heute abend begonnen hätte, wenn es auf der Erde niemals Ausbeutung und Unterdrückung gegeben hätte, dann könnte die demonstrative Gewaltlosigkeit vielleicht den Streit besänftigen. Aber wenn das ganze System bis zu euren gewaltlosen Gedanken von einer tausendjährigen Unterdrückung bedingt ist, dann dient eure Passivität nur dazu, euch auf die Seite der Unterdrücker zu treiben..."

1962: In der Wohnung Sartres, der ein Manifest für das Recht der Dienstverweigerung im Algerien-Krieg unterschrieben hatte, explodierte eine Plastikbombe der OAS

Sartres Aktivitäten, insbesondere die Unterschrift von ihm und Simone de Beauvoir unter dem'Manifest der 121', daß offen zur Kriegsdienstverweigerung aufruft, bringt ihnen viele Feinde. "Les Temps modernes werden wiederholt beschlagnahmt, im Leitartikel des Paris-Match lautet der Leitartikel "Sartre, eine Bürgerkriegsmaschine", demonstrierende Kriegsveteranen brüllen, "Erschießt Sartre!", 1962 wird seine Wohnung durch ein Bombenattentat zerstört.
1962 aber wurde Algerien unabhängig,

1964 sollte Sartre der Nobelpreis für Literatur verliehen werden. Er lehnte dies ab.

FORTWÄHRENDE SUCHE NACH VERÄNDERUNG - AUCH IN HOHEM ALTER

Beim Ausbruch der Maiunruhen 1968 in Frankreich, war Sartre immerhin schon 63 Jahre. Trotzdem zögerte er nicht, sich auf die Seite der revoltierenden Jugendlichen zu stellen. Im Gefolge der Maiunruhen, und angesichts dessen, daß der chinesische Weg zum Kommunismus eine Alternative für die 70 er zu sein schien, entstanden viele 'maoistische' Organisationen. Mit ihnen entstand eine Menge radikaler Zeitungen, wie "La cause du peuple". (Die Sache des Volkes) 1970 wurden die beiden Herausgeber der Zeitung verhaftet, wenig später zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, und das Druckgebäude beschlagnahmt. Die Verhaftung von Zeitungsverlegern hatte es in Frankreich fast 100 Jahre nicht mehr gegeben(sieht man von der Nazibesetzung ab.)
Einen Tag nachdem das Druckgebäude von Polizei umstellt war, erschien "La Cause du peuple" mit einem neuem Herausgeber, Jean-Paul Sartre. Auch für andere linke gefährdete Zeitungen übernahm Sartre die Verantwortung.
Simone de Beuavoir schreibt in ihrem Buch:"Alles in Allem": " Wir schoben uns durch die Menge und riefen 'Lest La cause su peuple!' 'Für die Freiheit der Presse! und verteilten unsere Exemplare. "
In dem Buch "Jean Paul Sartre und Simone de Beauvoir - Die Geschichte einer ungewöhnlichen Liebe" ist zu lesen:"Ein junger Polizist kam auf sie zu, nahm Sartre einen Stapel Zeitungen ab und packte ihn am Arm, um ihn aufs Polizeirevier zu bringen, und wurde fotografiert. Jemand rief: "Sie verhaften einen Nobelpreisträger" und der 'Flic' ließ Sartre, der ihm folgte, los. Der 'Flic' ging immer schneller, am Schluß rannte er fast davon. "
1972 gründete Sartre die Zeitung "Liberation", Es sollte eine Zeitung werden, in der einfache Leute zu einfachen Leuten sprechen sollten.
Neben seinen politischen Aktivitäten, schreibt er dabei weiter an seinem sehr umfangreichem Werk über den französischen Dichter Flaubert.
Mitte der 70 er erblindet Sartre völlig. In Interviews und Gesprächen, nimmt er auch weiter hin Stellung.
Obwohl die'neue Linke' immer mehr auseinanderfällt, viele Ideale zerfallen, die Entwicklung zB. in Vietnam und Kambodscha viele Illusionen zerstören, meldet sich Sartre auch im hohen Alter immer wieder zu Wort. Er beteiligt sich an der Initiative 'Ein Schiff für Vietnam', wendet sich gegen die Unterdrückung in Argentinien und protestiert gegen die Haftbedingungen von Baader, Meinhof und den anderen Häftlingen der Raf, was in Deutschland von der herrschenden Presse übel kommentiert wird. Dies sind dabei nur einige Beispiele.

ZUM SCHLUß:

Mir fehlt in diesem Artikel vor allem eine Kritik an Sartres Philosophie. Die Frage nach seiner literarischen Bedeutung ist höchstens angekratzt worden, anderen wird fehlen, daß auf das Verhältnis Simone de Beauvoir - Sartre noch zu wenig eingegangen worden ist, es liessen sich noch viele Beispiele anführen, wie Sartre in seinem Leben seine Philosophie umgesetzt hat; für all dies fehlt aber der Platz. So bleibt nur die Empfehlung, sich mit dem Werk Sartres auseinanderzusetzen. Unten haben wir einige Bücher aufgelistet, die unseres Erachtens als Einstieg geeignet sind. Von der Literatur über Sartre möchten wir nur das bereits oben erwähnte Buch von Madsen anführen.

"Ein ganzer Mensch, gemacht aus dem Zeug aller Menschen, und der soviel wert ist wie sie alle und soviel wert wie jedermann." Sartre

Wie die Engländer zu Nordirland Kamen...

Der Papst spielt Nikolaus.1169 schenkt er Irland dem englischen König.
Was war damals los in Irland ? Es gab dort ein nationales Königtum(dieses bestand übrigens 5 Jahrhunderte vor der Gründung irgendeiner englischen oder französischen Monarchie),die Gesellschaft war in "Clans" gegliedert, die auf Gemeinbesitz an Land beruhten.
Immerhin hat es 4 Jahrhunderte gedauert bis England Irland unter Kontrolle hatte.1541 ließ sich jedenfalls König Henry VIII (der mit den vielen Frauen) vom englischen Parlament zum König von Irland ernennen.Elizabeth I fing dann auch noch an irisches Land zu enteignen,um es an protestantische englische Siedler zu verteilen.Dies führte jedoch nur in Ulster zu einer dauerhaften englischen Siedlung.(Das Territorium des heutigen Staates Nordirland umfasst etwas 3/4 des Ulster Gebietes)
Das ließen sich die Iren nicht lange gefallen :1641 rebellierten sie und gründeten ein nationales Parlament in Kilkenny,welches für Unabhängigkeit,volle Religions- und Gewissensfreiheit eintrat.
London's Feldherr,Oliver Cromwell wirft blutig den Aufstand nieder. Nach der Unterwerfung,wird der größte Teil des irischen Volkes in die Provinz Connaught vertrieben. Das Land wird konfiziert und an Gefolgsleute Cromwell's verteilt.

Damit die Iren nicht auf die Idee kommen,sowetwas noch mal zu versuchen,wird Ende des 17 Jahrhunderts der Penal Code erlassen. Durch dieses Gesetz wurde den Katholiken das Wahlrecht aberkannt, sie durften weder in die Universität noch in die Armee oder die Administration eintreten,es wurde ihnen untersagt eine Schule zu gründen oder in ihr zu lehren.Außerdem durften Katholiken nicht mehr als 2 Lehrlinge einstellen,Protestanten wurde es ganz verboten Katholiken zu beschäftigen,die Bischöfe wurden des Landes verwiesen.

Mittlerweile sah es so aus,daß Irland (abgesehen von Ulster) in den Status eines verarmten Agrarlandes hereingezwungen wurde.Das Land befand sich in den Händen weniger Landlords,die meistens ihren Sitz in England hatten. Durch Agenten ließen sie das Land in kleinen Parzellen an irische Bauern verpachten.
Damit die Engländer doch nicht zu übermutig werden,wird 1791 die Gesellschaft der vereinigten Iren gegründet,unter denen sich Katholiken,Presbyterianer und Protestanten befanden.Hier ein Auszug aus der Grundsatzdeklaration der vereinigten Iren:
"..Wir haben keine nationale Regierung; wir werden von Engländern und den Gehilfen der Engländer regiert,deren Interesse das Interesse eines anderen Landes ist,deren Werkzeug die Korruption ist,deren Stärke die Schwäche Irlands ist.."

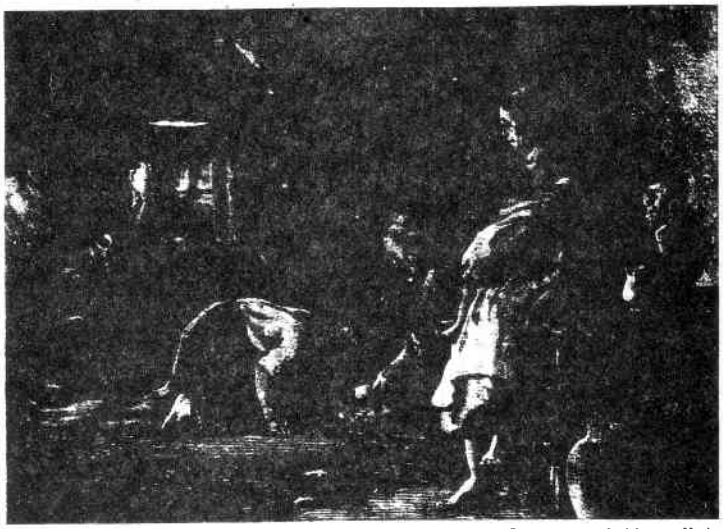
Ein Blaubart unterwirft die Grüne Insel. Vierhundert Jahre versuchen die Engländer, Irland zu erobern. Erst 1541 kann Heinrich VIII., der Lady-Killer auf dem englischen Thron, das Land der Kelten in einem blutigen Feldzug unterwerfen. »Barbaren muß man brechen, bevor man sie regiert« – schwört Irlands neuer König

Ein Aufstand der Vereinigten Iren wurde 1798 niedergeschlagen.Die englische Regierung nahm den Aufstand zum Vorwand um das autonome irische Parlament aufzulösen.

Die große Hungersnot

Im Verlauf der großen Hungersnot 1845-1848 starben etwa 1,3 Millionen Iren. Eine ebenso große Anzahl von ihnen wurde in die Emigration gezwungen. Damit wurde die Gesamtbevölkerung innerhalb von 10 Jahren um die Hälfte dezimiert

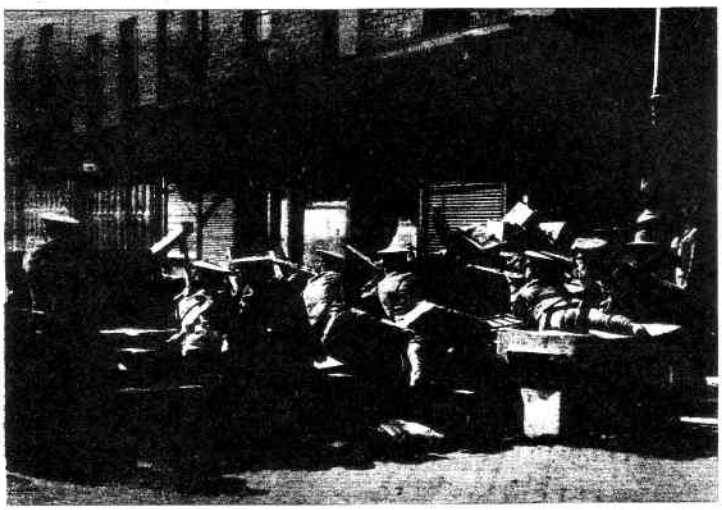
Das englische Parlament verabschiedete 1847 ein Gesetz,das sich ironischer Weise "Poor Relief Bill" (Armenerleichterungsgesetz) nannte. Die daran geknüpfte Bedingung,nach dem keiner der Bauern ,der in Genuß dieses Bills kommen wollte,mehr als ein Hektar Land besitzen durfte, zwang über die Hälfte der irischen Bauern,um des Überlebens willen,ihre Höfe aufzugeben.
Aber die Iren gaben immer noch nicht auf:
In Amerika gründeten irische Emigranten die "Fenian Brotherhood",deren Ziel die Errichtung einer irischen Republik war.Sie gründeten eine geheime Armee,die den bewaffneten Aufstand vorbereitete.Ihr Aufstand im Jahr 1867 scheiterte aber an inneren Widersprüche und an der Verhaftung der Führer durch die englische Polizei.



In den Hütten wütet der Hunger. Hagel, Frost und Kartoffelpest vernichten 1847 die irische Ernte. Eine Katastrophe für die Landbevölkerung, die sich meist von Kartoffeln ernährt. Bei den Tagelöhnern muß oftmals ein aus Gras gekochter Tee die warme Mahlzeit ersetzen. Eine Million Iren sterben an Hunger und Cholera

Irland wird Republik- aber nur für 6 Tage

In November 1913 werden die "irischen Freiwilligen" in Dublin aufgestellt,"um die Rechte und Freiheiten die allen Menschen Irlands gemein sind,ohne Unterschied von Glauben,Klasse oder Politik zu sichern und aufrecht zu erhalten."
Die irischen Freiwilligen werden später unter den Namen Irisch-Republikanische Armee bekannt.Sie und Sinn Fein (eine nationale politische Organisation, im Jahre 1905 gegründet,deren Name "Wir selbst" bedeutet) spielen im "Osteraufstand" eine wichtige Rolle.
Die irische Republik wurde am Ostermorgen 1916,in Waffen proklamiert. Eintausend Mitglieder der irischen Freiwilligen besetzen das Hauptpostamt und andere Gebäude in Dublin.Sie brachten eine Proklamation heraus,in der sie Irland zu einem souveränen,unabhängigen Staat erklärten und eine provisorische Regierung einsetzten.



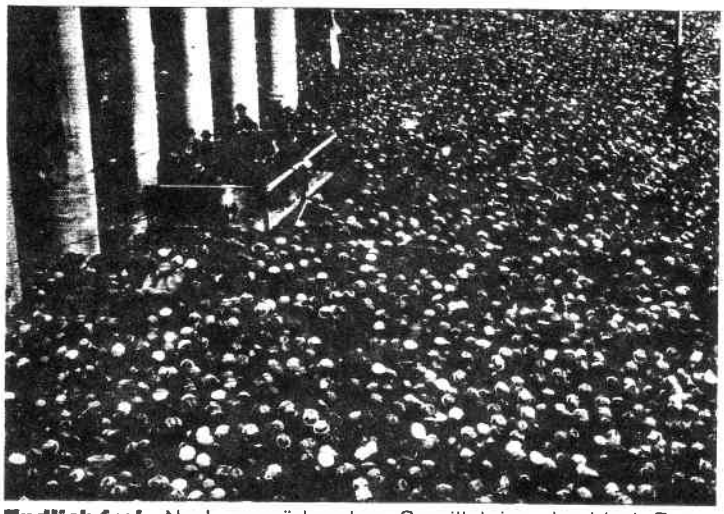
Barrikadenkampf in Dublin. Eine neue Partei, die Sinn Fein (Wir selbst), trotzt dem irlandmüden London 1914 die Unabhängigkeit ab. Sie wird mit dem Ausbruch des Weltkriegs widerrufen: England fürchtet Irlands Abdriften zum Feind. Nach wütenden Protesten bricht 1916 der Osteraufstand aus. Die Briten schlagen ihn nieder

Republikanische Streitkräfte griffen britische Garnisonen an.Nach 6 Tagen erbitterter Kämpfe, verblieben die Aufständischen hoffnungslos in der Minderzahl und waren gezwungen sich bedingungslos zu ergeben.Sechszehn der Anführer wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und hingerichtet. Hunderte wurden gefangen genommen, während Tausende in britische Straflager deportiert wurden.

Sinn Fein gewinnt die Wahl

Bei den Wahlen 1918 wird die Republik vom irischen Volk allgemein angenommen.Bei einem proportional-repräsentativen Wahlmodus erhält Sinn Fein 73 von 105 Sitzen. Die Kandidaten der Sinn Fein verpflichten sich ein eigenes irisches Parlament in Dublin einzuberufen.Dieses Parlament ratifizierte die Errichtung der Republik,stellte ein demokratisches Programm auf,Gerichtshöfe wurden eingerichtet und die IRA wurde der Kontrolle des Verteidigungsministers unterstellt.

1919 erklärte eine britische Militärproklamation das irische Parlament zu einer illegalen Körperschaft. Alle republikanischen Zeitungen wurden verboten. Die IRA schlug mit Guerillataktiken zurück. In der lokalen Regierungswahl von 1920 gewann Sinn Fein trotzdem 80% der Sitze und damit die Mehrheit in 28 der 32 Grafschaften.



Endlich frei. Nach zermürbendem Guerillakrieg der Irisch-Republikanischen Armee (IRA) gegen England (1919–1921) wird Irland Freistaat unter britischer Krone. Sechs überwiegend protestantische Grafschaften spalten sich als Britisch-Irland ab. Michael Collins, IRA-Chef, beschwört 1922 vor Dubliner Massen die irische Einheit

Das irische Regierungsgesetz

Dieses teilte Irland in 2 Staaten. Nordirland, das als teil autonomer Gliedschaft innerhalb des Staatsverbandes Großbritanniens verblieb und den Süden Irlands, der als politisch unabhängiger Staat Dominion-Status innerhalb des Commonwealth erhielt.
Kein Ire aus irgendeinem Teil Irlands gab seine Stimme für dieses Statut ab. Selbst die Unionisten (die 20% der irischen Bevölkerung, welche größtenteils innerhalb eines 50 Km Radius von Belfast lebten und für die Vereinigung mit England waren) wollten ihr Land nicht geteilt haben.

Das Gebiet der 6 Grafschaften (Nordirland genannt) welches von den anderen 26 Grafschaften abgeschnitten ist, gab es niemals zuvor als eine Einheit in Geschichte, Politik oder Wirtschaft. Es enthält 6 der 9 Grafschaften Ulsters und stellt eine vollkommen künstliche Grenze dar.

Warum gerade 6 Grafschaften?

Lassen wir Captain Craig, in März 1920 Prime Minister von Nordirland auf diese Frage antworten:
"In den 3 ausgeschlossenen Counties gibt es etwa 70.000 Unionisten und 260.000 Sinn Feiners und Nationalisten. Wenn man diesen großen Block von Sinn Feiners hinzunehmen würde, würde unsere Mehrheit auf eine solche Marke schrumpfen, daß kein halbwegs erfahrener Politiker versuchen würde, damit ein Parlament zu bilden... Wir erklären ganz offen, daß wir die 9 Counties nicht halten können."

Alltag in Nordirland →

NORDIRLAND: Von H-Block und Hungerstreik

In den letzten Wochen ging eine Meldung durch die deutsche Presse, daß die IRA-Gefangenen in Nordirland(Ulster) ihren Hungerstreik abgebrochen hätten,daß die britische Regierung bei einigen Forderungen Zugeständnisse machen will.

Was vorher durch die Presse ging, waren die 10 Toten,die es bei dem Streik gegeben hatte.Wie konnte es dazu kommen ?

Aus Presse,Funk und Fernsehen erfahren wir,daß es sich bei der IRA um katholische Fanatiker handelt, deren Kampf vielleicht im Mittelalter seine Berechtigung hatte und denen alles zuzutrauen sei.

Ohne auf die IRA selbst einzugehen, scheint es mir notwendig,einige Hintergründe dieses Hungerstreiks aufzuzeigen.Die Gefangenen der IRA bezeichnen sich selbst als Kriegsgefangene,die im Kampf gegen die Fremdherrschaft der Briten inhaftiert wurden.Dieser Kampf und die darauf folgenden Inhaftierungen haben in Irland eine lange Tradition. Ebenso der Kampf in den Gefängnissen um die Anerkennung als politische Gefangene und um elementare Rechte.

Die Forderungen bei diesem Hungerstreik waren:
-Anerkennung als politische Häftlinge
-Befreiung von der Gefängnisarbeit
-das Recht eigene Kleidung zu tragen
-Versammlungsfreiheit im Knast

Diese Forderungen waren alle schon einmal erfüllt.1970,ebenfalls nach einem Hungerstreik,erhielten die IRA-Gefangenen einen sogenannten "Special Category Status".Diesen Status hat die britische Regierung 1976 wieder abgeschafft.

Zur gleichen Zeit wurde in Long Kesh ein neues Gefängnis fertiggestellt.Da die Gebäude aussehen wie riesige H's,heißen sie H-Blocks. Die Gefangenen,die dorthin eingeliefert werden,werden wie normale Kriminelle behandelt.Der erste IRA-Mann in Long Kesh war Kieran Nugent. Als er die Gefängniskleidung anziehen sollte,weigerte er sich.Da er Zivilsachen nicht anziehen durfte,bestand seine Kleidung aus der Unterhose und einem Laken(Blanket).

Daraufhin wurde ihm in der Zeit von 7.30-20.30 Uhr die Matratze,Bett und Stuhl entzogen.Er bekam keine Bücher mehr.Sogar die Bibel wurde weggenommen und die sowieso schon schlechte Nahrung wurde noch schlechter.Das Einzige,was sich noch in seiner Zelle befand,war der Scheißtopf.Normalerweise war es so,daß nachdem Essen hereingegeben wurde,Nugent den Topf zum Leeren hinausgab.Jetzt wurde aber der Topf halb- oder ganz voll wieder zurückgegeben.Manchmal wurde er auf dem Boden umgestoßen.Um den Boden, auf dem er saß und schlief einigermaßen sauberzukriegen,hat er dann den Kot an die Wände geschmiert.Das wurde als "Dirt Protest" bekannt.
In dieser Art des Protestes befanden sich über 400 Frauen und Männer in den H-Blocks und im Frauengefängnis von Armagh.
Neben diesen besonderen Schikanen,ist schon das "normale" Leben der Gefangenen schlimm.Amnesty International hatte im Juni 1978 festgestellt,daß in nordirischen Verhörszentren Geständnisse erfoltert werden.Die Methoden sind Schläge auf den Kopf, Körper und Genitalien und die Anwendung von Elektroschocks.Nach Besuchen von Bekannten im Gefängnis mußten die Gefangenen entwürdigende Untersuchungen über sich ergehen lassen.Das ging soweit,daß einige Gefangene es ablehnten,ihre Familienangehörige zu sehen.Wenn die Gefangene durch die Korridore geführt wurden,wurden sie gegen Gitter geworfen,bekamen Schläge etc..Ein protestantischer Gefängnisarzt stellte allein in 160 Fällen von außen beigebrachte körperliche Verletzungen fest.Diese Liste ließe sich weiterführen.

Der Hungerstreik für die o.g. Forderungen begann Ende letzten Jahres.Als sich die Briten verhandlungsbereit zeigten,wurde er abgebrochen.Nach dem Scheitern der Verhandlungen begann als erster Bobby Sands am 1.3.81 zu hungern.Er starb am 5.Mai.

Es waren immer 6 Gefangene im Hungerstreik.Wie stark die Unterstützung der Gefangenen durch die republikanische Bevölkerung war,zeigt z.B. daß Sands im Wahlkreis Fermanagh und South Tyrone zum Mitglied des englischen Unterhauses gewählt wurde.

Frauen demonstrieren durch das katholische West–Belfast, um für die republikanischen Gefangenen im H–Block von Long Kesh politischen Status zu fordern. Etwa 400 Gefangene in diesem Camp sind nackt, weil sie sich weigern, Gefängniskleidung zu tragen und ihnen ihre eigenen KLeider zu tragen nicht zugestanden wird. Nur in der Nacht haben sie eine Decke (blanket). Ihre Zellen sind voll Unrat und Schmutz: Sie verweigern solange jede Art von Gefängnispflichten, bis die Britische Regierung sie als politische Gefangene anerkennt. Einige Gefangene sind mittlerweile mehr als zwei Jahre „on the blanket".

Nach seinem Tod brachten die Briten ein Gesetz heraus, daß einem Gefangenen nicht erlaubt, sich zur Wahl zu stellen. Also wurde bei der Nachwahl im August 81 ein von den Gefangenen vorgeschlagener Nicht-Gefangener, Owen Carron gewählt.

Ob der Ende des Hungerstreiks wirklich endgültig ist, darf bezweifelt werden.
Denn das ganze Problem läßt sich wohl nur mit dem Abzug der Briten aus Irland lösen.

"H"

Sie haben ihn richtig benannt, den H-Block, denn
H steht für Hitler
H steht für Hölle
H steht für Hetzkampagne,
das Geschäft der Politiker
H steht für Heuchler, die das Leid
der anderen nicht sehen.
H steht für History:
seine Bedeutung unter den
historischen Stunden
Englands.
H steht für Honour,
für die Achtung
für die Kämpfenden
dadrinnen.

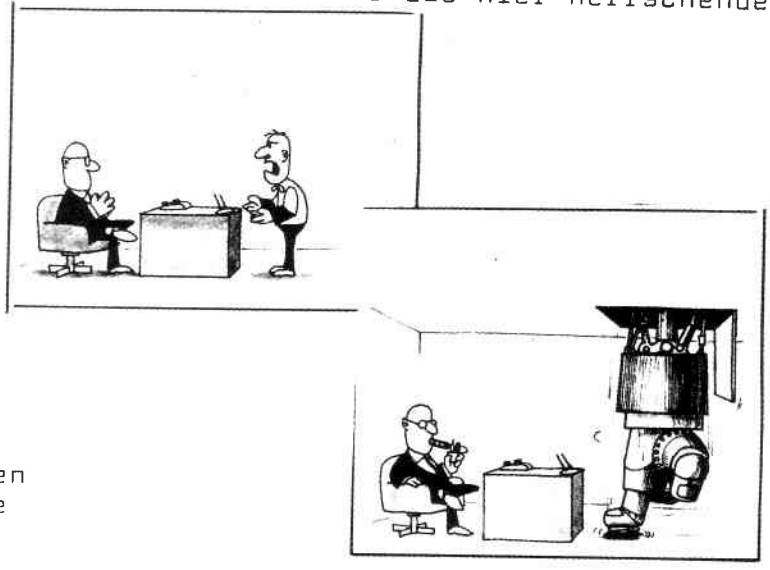
(Gedicht zum Hungerstreik).

Zur Diskussion:

Anmerkungen zu: Parlamentarische Demokratie + Freiheit"

Im Ketzer Nr. 2, S. 30 stand der Diskussionsbeitrag" Demokratie und Parlamentarische Demokratie". In ihm wurde geschildert, welche Probleme in dieser Gesellschaft bestehen, daß die parlamentarische Demokratie (PD) sie nicht lösen kann und daß die PD ein System der Unfreiheit ist. So weit, so gut.
Nur: Warum gibt es die Probleme, warum sind sie nicht von der PD lösbar, warum herrscht hier Unfreiheit?

Nach dem o.g. Artikel scheint die Ursache bei den 'Einzelnen' zu liegen. Das halte ich für falsch.
Meiner Meinung nach ist der Verursacher unserer Probleme das hier herrschende Wirtschaftssystem, das nach eigenen, vom Einzelnen allein nicht veränderbaren Grundsätzen funktioniert, den Einzelnen aber beherrscht.



Wirtschaftssystem d. BRD

Will man dem Wirtschaftssystem einen Namen geben, muß man es Kapitalismus nennen.
Das heißt zunächst einmal, daß eine kleine Anzahl von Leuten fast alle Produktionsmittel besitzen bzw. darüber verfügen. In der BRD besitzen 1.6 % der Bevölkerung ca. 90% aller Fabriken, Maschinen usw.
Die anderen sind gezwungen, zu diesen Kapitalisten zu gehen, und denen ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Denn die Arbeitskraft ist deren einzige Ein-

kommensquelle.
Haben sie ihre Arbeitskraft verkauft, sind sie für 8 Stunden am Tag abhängige Beschäftigte. Sie produzieren zwar all die Güter, die es hier gibt, ihnen gehört aber nichts davon. Ja, sie haben noch nicht einmal Einfluß darauf, was produziert wird.(Ob Waffen produziert werden, ob diese Waffen an faschistische Länder verkauft werden usw.)
Was produziert wird, bestimmen die Unternehmer. Und die entscheiden nicht zufällig, sondern danach, was den meisten Gewinn(Profit) bringt.
Im Kapitalismus wird nicht danach produziert, was die Menschen brauchen, sondern danach , ob ein Produkt Gewinn abwirft oder nicht. Wenn nicht, wird der Betrieb dicht gemacht.

Ein weiteres Merkmal dieses Wirtschaftssystems ist die Konkurrenz. Nicht nur ein Unternehmen produziert z.B Autos, sondern mehrere. Ist der Markt gesättigt, kann sich das eine Unternehmen nur noch auf Kosten der anderen ausdehnen. Dazu muß es billiger produzieren. Also werden die gemachten Gewinne in neue Maschinen gesteckt, die mehr produzieren als die lten. Die Folgen für die Arbeiter und Angestellten sind die, daß einige entlassen werden, die übrigen mehr und schneller arbeiten müssen.
In dem Betrieb, der im Konkurrenzkampf unterliegt, werden alle Arbeiter arbeitslos. (allein 1981 werden in der BRD 12.000 Betriebe pleite gehen)

Dies alles wirkt natürlich nicht nur im Betrieb, sondern im gesamten leben der 20 Millionen abhängig Beschäftigten in der BRD.
Durch z.B. verstärkte Arbeitshetze, oft verbunden mit monotonerer Arbeit, werden die Menschen körperlich und geistig kaputtgemacht. Für Beziehungen zu anderen Menschen, auch zu eigenen Familie, bleibt kaum Zeit, und auch keine Kraft.
Das alles wirkt natürlich auch auf das Denken, auf das Bewußtsein der Leute. Bei drohender Arbeitslosigkeit wird der Kollege nicht als jemand gesehen, mit dem man sich zusammen wehren kann, sondern als Feind, der den Arbeitsplatz klauen könnte. Dies System spaltet die Leute, es isoliert sie voneinander.

Bei Arbeitslosigkeit wird ein Schuldiger gesucht. Das sind dann meist die Schwächsten, z.B. die ausländischen Kollegen. Denen wird dann die Schuld des Wirtschaftssystems in die Schuhe geschoben.

Die Kette der Auswirkungen dieses Systems auf das Verhalten und das Bewußtsein der Einzelnen ließe sich noch weiter fortsetzen: Arschkriecherei, Alkoholismus, Drogen, geschlagene Frauen, Selbstmorde...

Der Einzelne im Kapitalismus...

Der einzelne Arbeiter und Angestellte spielt also folgende Rollen in diesem Wirtschaftssystem:

1. Im Betrieb, die der Nummer, des Rädchens, das zu funktionieren hat.
   Er ist nicht der Mensch Meier, sondern der Schlosser mit der Personalnummer 1014, der ständig ausgewechselt werden kann.

2. Ansonsten die Rolle des Opfers eines Systems, das nach Gesetzen funktioniert, die nicht die seinen sind, die er nicht mitbestimmen kann, denen er aber ausgeliefert ist.

Diese Rolle des Einzelnen ist das genaue Gegenteil der Rolle, die der Einzelne im Grundgesetz zugeschrieben bekommt. Artikel 20, Absatz 2 lautet:"Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus."

Dieser Widerspruch löst sich aber leicht auf. Das Grundgesetz ist ein Stück Papier, das Wirtschaftssystem Realität. Und die Realität hat mehr Gewicht.

Es ist ja auch wohl undenkbar, daß diejenigen, die 8 Stunden am Tag abhängig, fremdbestimmt sind, gewissermaßen nach Feierabend alle Staatsgewalt ausgehen soll.
Daß diejenigen, die Befehle des Vorgesetzten widerspruchslos auszuführen haben, die noch nicht einmal mitbestimmen können, ob ihr Arbeitsplatz erhalten bleibt oder nicht, daß die nach dem Drücken der Stempelkarte frei und selbstbewußt über das Geschick des Staates bestimmen.

und in der Politik

Man kann das Wesen der PD nur klären, wenn man das Verhältnis der PD zu diesem Wirtschaftssystem klärt.
Sie sind zwei Teile einer Gesellschaft, die sich Industriegesellschaft nennt. Schon dieser Name sagt aus, daß unser gesamtes gesellschaftliches Leben von der Industrie abhägt, von dem oben beschriebenen Wirtschaftssystem.
In diesem Rahmen hat sich auch die Politik zu halten.
Angesprochen auf den Streit zwischen SPD und FDP bei den Spar-Verhandlungen sagte Wirtschaftsminister Lambsdorff im Spiegel nr. 38/1981"..Die Härte der Auseinandersetzungen bei den Verhandlungen zeigt nur, daß die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen wir heute politische Entscheidungen zu treffen haben, enger und damit schwieriger geworden sind."

Also, nicht die Menschen, sondern die 'Rahmenbedingungen', von den Lambsdorff spricht, die'Sachzwänge', die Schmidt so gerne anführt, bestimmen die Politik in der PD.
Und diese Sachzwänge werden vom kapitalistischen Wirtschaftssystem gesetzt. Der Einzelne kann dabei nur noch die Aufgabe des Stimmviehs haben, er wird in der Politik genau wie im Betrieb von Bedingungen beherrscht, auf die er keinen Einfluß hat.

Und da die Parlamentarische Demokratie von der Wirtschaft beherrscht wird, kann sie die Probleme, die die Wirtschaft hervorbringt, nicht lösen.

Neue Gesellschaft

Gelöst werden können diese Probleme nur von den Menschen. Denn was bisher beschrieben wurde, war natürlich nur die eine Seite des Menschen, die Rolle die dem Einzelnen in dieser Gesellschaft zugeschrieben wird.
Daneben ist er das Individuum, das sich letztendlich selber bestimmen kann.
Obwohl bei den meisten Menschen noch das Bewußtsein vorherrscht, Teil, Rädchen dieses Gesellschaftssystems zu sein, sie also die ihnen zugeschriebene Rolle annehmen, kann der Mensch den Einfluß dieser Gesellschaft auf sein Denken durchbrechen. Das zeigen die vielen Protste und Widerstände, die es gibt: AKW-Bewegung, Friedensbewegung, Streiks etc.

Sich befreien können die einzelnen aber nur dann, wenn sie sich zusammen schließen, die Spaltung und Vereinzelung, die dieses System hervorbringt, schon hier überwinden.
Nur dann besteht die Möglichkeit dieses System und die Probleme,die es hervorruft , abzuschaffen.

Aber auch das neue System wird als Grundlage des Lebens die Industrie haben. Wirkliche Freiheit kann es nur dann geben, wenn die Menschen die Industrie beherrschen. Sie müssen also die Betriebe wirklich selbst verwalten.

Nur das kann die Grundlage für politische Freiheit sein, die dann z.B in einer Art Rätesystem verwirklicht werden könnte.

VERANSTALTUNGSTIPS

Freitag 20. Nov. Podiumsdiskussion zum Thema Frieden im HOT (Waf)

Montag 23 Nov. Widerstandslieder der letzten 5 Jahrhunderte
20^{00} uhr vom Ensemble Theater PH Aula (Scharnhorststr. Münster)

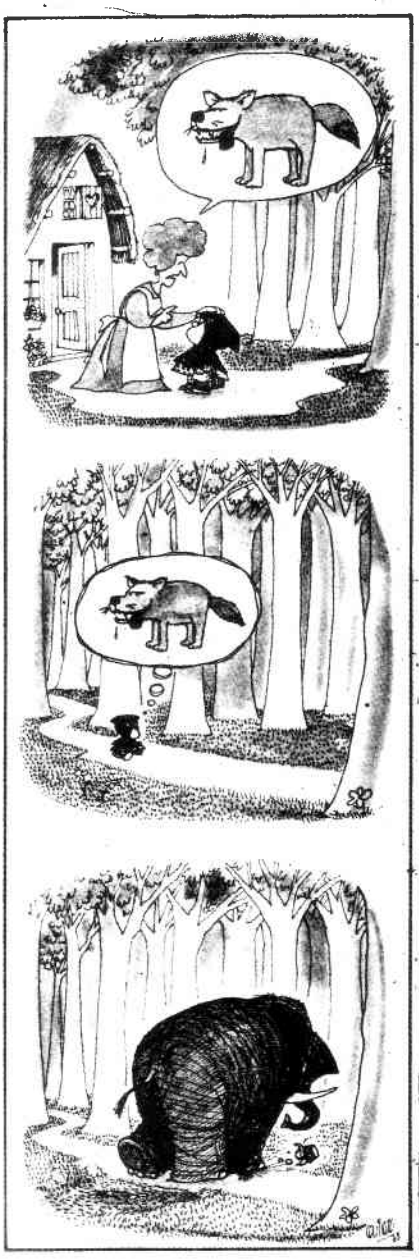
20-26.11 Film: "Der Elefantenmensch" im Cinema (MS) 17^{30} u. 20^{00} uhr

24-26.11 Film: "Die unwürdige Greisin" in der Kurbelkiste (MS) 23^{15}

27-30.11 Film: "Die Marx-Brothers im Krieg" Kurbelkiste (MS) 23^{15} uhr

29-30.11 Film: "Dark Star" im Cinema (MS) 22^{45} uhr

Freitag 27.11. Film: "Was heißt'n hier Liebe?" Verfilmung einer Theateraufführung der "Roten Grütze" aus Berlin / HOT (Waf) 19^{00} uhr



Montag 30.11 Musik: Bots spielt im MS Hörsaalgebäude am Hindenburgplatz 20^{00} uhr, Vorverkauf: 10,- DM Karten u.a. beim Asta u. L'hippotame

Mittwoch 2.12 VHS Vortag: Bertolt Brecht 20^{00} uhr Rathaus (Waf)

Freitag 4.12 Musik: die Gruppe "Zoff" spielt im HOT (Waf)

Montag 7.12 Musik: Marius Müller-Westernhagen Halle Münsterland 20^{00} uhr

Freitag 11.12 Russischer Tee, Folklore u. Nationalgericht mit Diavortag über eine UdSSR-Reise im HOT

Freitag 18.12 Theateraufführung der Sassenberger Gruppe "Unzensiert" im HOT (Waf)

INHALTSANGABE:

In eigener Sache ... S.2
Was geht ausgerechnet Sie das Drogenproblem an? ... S.2
Drogenaufklärung in Warendorf ... S.4
Therapie statt Strafe - ein Gerücht ... S.8
Interview mit einer Lehrerin ... S.9
Plattentip Joan Armatrading ... S.13
Comics ... S.14
Bundeswehr ... S.18
Kurzgeschichten ... S.23
Sarte - Teil 2 ... S.28
Wie die Engländer zu Nordirland kamen ... S.33
Von H-Block und Hungerstreik ... S.36
Zur Diskussion ... S.37